

„Die Welt“  
erschint täglich Nachmittags um  
Sonntag und ist durch die  
Expeditoren, Neue Welt, 1/2,  
durch die Post und  
durch Colportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich Mk. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Bezugsstellen: Nr. 726.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werththätige Bevölkerung.  
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Subscriptionen  
bestellen bei den  
Expeditoren oder beim  
Verleger, für Berlin und  
Umgebung: Nr. 726,  
10 Pfennige.  
Bestellen für die übrigen Provinzen  
müssen die Postgebühren in den  
Expeditoren angegeben werden.

Nr. 242.

Sonntag, den 16. October 1897.

8. Jahrgang.

## Die Streiks im Jahre 1896.

Jüngst veröffentlichte die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands eine Uebersicht über die Streiks der deutschen Arbeiter im Jahre 1896. Einleitend bemerkt sie, daß ihre Streikstatistik von Jahr zu Jahr vollkommener geworden sei. Die Centralvorstände der Organisationen, in denen früher keine Aufzeichnungen über Streiks gemacht wurden, bemühen sich in Folge sorgfester Mahnungen, zuverlässige Angaben über die Arbeitseinstellungen im Gewerbe zu machen. So dürften bei Fortführung des bisherigen Systems der Feststellung bald alle Streiks in der Statistik aufgeführt werden, an denen auch nur wenige centralorganisirte Arbeiter theilgenommen waren. Die von localorganisirten Arbeitern geführten Streiks werden wohl auch später ausfallen müssen. Da diese Organisationen aber bisher schwächer als die centralisirten sind, so dürfte der Mangel der Angaben über Streiks localorganisierter Arbeiter das Gesamtergebnis nicht wesentlich beeinflussen. Es wird das von den Gewerkschaften zusammengetragene Material bis zum Erscheinen einer amtlichen Statistik wohl das zuverlässigste sein, was auf privatem Wege geboten werden kann.

Nach den Aufstellungen der Generalcommission sind im Jahre 1896 483 Streiks geführt worden, während in den Jahren 1890—95 insgesamt nur 750 Streiks gezählt wurden. In demselben Zeitraum waren 72,274 Personen an den Streiks theilgenommen, während 1896 allein 128,808 Streikende gezählt wurden. Die Ausgabe erreichte für 1896 mit 3,042,950 fast die Summe, die für die sechs vorhergehenden Jahre zusammen verausgabt wurde und die 3,130,089 Mark betrug. Mit Ausnahme der Bäcker, Bureauangestellten, Gärtner, Goldarbeiter und Cigarrenfortirer haben sämtliche Organisationen 1896 Streiks geführt, allerdings von sehr verschiedener Dauer und Ausdehnung. Was die Zahl der theilgenommenen Personen betrifft, so steht an der Spitze die Organisation der Schneider (Confectionsarbeiter und Arbeiterinnen), von denen rund 30,000 neun Wochen lang im Ausstand ausstarben; dann folgen die Holzarbeiter mit 25,000, die Lasterarbeiter mit 23,280 und die Maurer mit 19,000 Mann. Von längster Dauer waren die Streikbewegungen der Holzarbeiter, die sich zusammen über 275 Wochen erstreckten; in der Liste folgen dann die Metallarbeiter mit 219 1/2 Wochen, die Tabakarbeiter mit 171, die Maurer mit 138. Ueber die Hälfte des für Streiks ausgegebenen Geldes, nämlich 1,535,853 Mark, ist für die Lasterarbeiter aufgebracht worden: die deutsche Arbeiterschaft hat gerade in diesem Jahre eine bemerkenswerthe Solidarität gezeigt und durch die That bewiesen, daß sie wohl begriffen hatte, was für ihre ganze Klasse dort oben an der Waterkant auf dem Spiele stand.

Eine Eintheilung der Streiks nach ihrem Charakter ergibt, daß 151 Abwehrstreiks mehr als die doppelte Zahl, nämlich 332, Angriffsstreiks gegenüberstehen. Dabei ist unseres Erachtens allerdings nicht zu übersehen, daß Angriffsstreiks häufig nur nach dem auch für das wirtschaftliche Leben gilligen strategischen Grundsatze ausbrechen, daß eben der Angriff die beste Vertheidigung sei. An den Abwehrstreiks theilgenommenen sich 13,118 Personen, deren Unterstützung während 790 Wochen 475,479 Mark erforderte, während für die 115,660 an Angriffsstreiks Theilgenommenen in 1133 Wochen 2,482,909 Mark aufzubringen waren.

Woher nun flossen diese Summen? Nur 724,603 Mk. kamen aus den Verbandkassen, 2,318,347 Mark wurden dagegen erst während der Ausstände Theils durch freiwillige Beiträge der Mitglieder, Theils durch Sammlungen, Theils durch Beiträge anderer Gewerkschaften, Theils endlich durch das Ausland (insgesamt 84,648 Mark) aufgebracht. Dieser Umstand, so sagt dazu die Generalcommission, beweist, daß wir die Bemerkung, die Mitglieder leisten nicht genügend in fortlaufenden Beiträgen, mit vollem Rechte gemacht haben. Während eines Streiks zeigt sich die Arbeiterschaft opferwillig bis zum Aeußersten, aber die Erkenntnis, daß es besser ist, sich vorher für einen Streik finanziell zu rüsten, hat noch nicht genügend Wurzel gefaßt. Erst wenn diese ausreichend vorhanden, werden die Organisationen mit größerer Sicherheit in den Kampf eintreten können.

Immerhin sind die Erfolge der Streiks von 1896 erfreulich zu nennen. Von den 151 Abwehrstreiks waren — soweit die Angaben reichen — 52 erfolgreich, 28 theilweise erfolgreich und 58 erfolglos; von den 332 Angriffsstreiks waren 190 erfolgreich, 94 theilweise erfolgreich, 48 erfolglos. Um diese Zahlen richtig würdigen zu können, möge man die folgenden zum Vergleiche heranziehen: Von den 750 Streiks der Jahre 1890—95 ist von 723 der Ausgang bekannt. Von ihnen endeten mit vollem Erfolg 266, mit theilweisem Erfolg 196 und erfolglos verliefen 261. Von den 483 Streiks des Jahres 1896 ist der Ausgang von 460 bekannt und von diesen verliefen 232 erfolgreich, 122 theilweise erfolgreich und 106 erfolglos. Nach Procenten ausgedrückt ergibt dies für den Ausgang der Streiks:

	erfolgreich:	theilweise erfolgreich:	erfolglos:
1890—95 . . . . .	36.8 Proc.	27.1 Proc.	36.1 Proc.
1896 . . . . .	50.5	26.5	23.0

Auch für 1896 läßt sich jedoch die Thatfache constatiren, daß bei den Angriffsstreiks die Arbeiter viel häufiger Erfolg zu verzeichnen haben, als bei den Abwehrstreiks. Von den letzteren waren 34 Procent erfolgreich und 38 Procent erfolglos, während von den Angriffsstreiks 63 Procent erfolgreich und nur 11 Procent erfolglos waren.

Uebersieht man die Ursachen der Streiks, so brachen von den 151 Abwehrstreiks aus: 13 weil der Austritt der Arbeiter aus der Organisation gefordert wurde, 52 wegen Maßregelungen, 61 wegen Lohnverkürzungen, 8 wegen Verlangung der Arbeitszeit und 8 wegen Einführung einer unannehmbaren Fabrikordnung; die 332 Angriffsstreiks vertheilten sich folgendermaßen: 210 mal verlangten die Arbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit, 119 mal handelte es sich bei dem Kampfe um eine verlangte Lohnhöhung, wobei allerdings zu bemerken ist, daß diese Scheidung sich wegen der Vermischung beider Forderungen nicht streng durchführen ließ.

Jeder, der den gewerkschaftlichen Bestrebungen der deutschen Arbeiter nahe steht, wird aus den angeführten Zahlen wichtige Belehrung schöpfen können. Schon oben ist mit den Worten der Generalcommission auf die Art der Ausbringung der Streiks hingewiesen worden. Die lebhafteste Discussion in so vielen Gewerkschaften über die Höhe der Beiträge wird durch die neue Nahrung empfangen; auch in dieser Frage wird der Kampf, die Noth und das harte Muth schließlich die beste Schule für die Gewerkschaften und ihre Leiter sein. Zweifellos gehört diese Frage zu den schwierigsten, die einer Gewerkschaft überhaupt gestellt werden können und sie kann nur nach

genauen und eindringlichen Ermüdungen von Fall zu Fall entschieden werden.

Nicht weniger wichtig ist eine andere Anregung der Generalcommission, die an die übermäßig hohe Zahl der Abwehrstreiks wegen Maßregelung anknüpft. Man weiß, mit welchem fanatischen Haß manche Unternehmer die Vertrauensmänner der Organisationen oder die Wortführer unter „ihren“ Arbeitern beehren und wie leicht sie geneigt sind, solche „hegerischen Elemente“ rücksichtslos auf's Pflaster zu werfen. So ehrenvoll es nun auch für das Solidaritätsgefühl der Arbeiter ist, wenn sie in solchen Fällen dem Unternehmer die Arbeit vor die Füße werfen, so wirft die Generalcommission doch nicht ohne Berechtigung die Frage auf, „ob es nicht zweckmäßiger ist, die Gemäßigten zu unterstützen und ihnen die Mittel zur Existenz in einem anderen Orte zu geben, als es zu einer Arbeitseinstellung kommen zu lassen. Es mag dies wenig radikal erscheinen, doch kommt es darauf an, die Kräfte der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe zu schonen, um zu geeigneter Zeit eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erzwingen zu können. Wenn mit der Maßregelung nicht gleichzeitig die Existenz der Organisation am Orte in Frage steht, so ist es angebracht, durch Unterstützung der Gemäßigten einem Streik, dessen Ausgang in den meisten Fällen für die Arbeiter ungünstig ist, vorzubeugen.“

Auch hier wird die Entscheidung, wie ja selbstverständlich, im einzelnen Falle getroffen werden und werden müssen. Alles in Allem können die deutschen Gewerkschaften wie mit ihrer Entwicklung im Allgemeinen, so auch mit dem Ausgang ihrer oft schweren und hartnäckigen Kämpfe im Jahre 1896 zufrieden sein, und mit ihnen die gesammte Arbeiterschaft.

## Politische Rundschau.

### Der beleidigte König der Belgier.

Der Proceß unseres Genossen Stenzel vom Hamburger „Echo“ wegen angeblicher Beleidigung des belgischen Königs wird in den Blättern aller Richtungen fortgesetzt besprochen. Selbst conservative Blätter wenden sich mehr oder weniger scharf gegen die Verurtheilung Stenzels. So tritt u. A. auch das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“, für die Abänderung des § 103 des Reichsstrafgesetzbuchs ein, auf Grund dessen die Verurtheilung erfolgt ist. „Es läßt sich nicht in Abrede stellen“, meint das Blatt, „daß, wenn nach diesem Paragraphen verfahren würde, wohl kein deutscher Redacteur unbestraft geblieben wäre, insbesondere da nicht nur die Beleidigung des fremden Landesfürsten, sondern auch der fremden Regierung unter Strafe gestellt wird. Wir sind beispielsweise sehr überzeugt, daß alle deutschen Zeitungen sich einer Beleidigung des Fürsten von Bulgarien schuldig gemacht haben, die nach dem § 103 strafbar sein würde. Wird der Paragraph so gehandhabt, wie er gemeint ist, so wird der deutschen Presse eine offene Besprechung auswärtiger Angelegenheiten oft unmöglich gemacht. Das muß verhindert werden und deshalb fordern wir eine Abänderung dieses bedenklichen Paragraphen.“

Der „Hannoversche Kurier“, das Organ des Herrn von Bennigsen, schreibt:

„Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß der Ausgang des Hamburger Proceßes von großer principieller Bedeutung für die ganze deutsche Presse ist, die gewissermaßen für vogelfrei erklärt wird gegenüber allen ausländischen Regierungen — es heißt im § 103 des Reichsstrafgesetzbuchs ausdrücklich:

## Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

40) „Diese Hunde, diese Sklaven, das mir?! Wollen sich unterfangen, weil ich meines Landes Geld brauche“, das als Diebstahl anzusehen, den Montmartin criminal zu machen, mir, Kieger, — mit einer Klage beim Kaiser zu drohen?! — Kein Anderer als der Schurke Moser, der ganze Eisenkloß, hat's aufgelegt! Ich kenne die Andern, die sind feig, und nimmer, weiß Gott, nimmer mehr's so weit gekommen, hätte dieser Rabulist und Advocat ihnen nicht Trost und Widerstand eingepfist! — Pepino! Sofort soll le Bret dem Moser schreiben, daß er Augenblicks nach Ludwigsburg kommt! Ich werde ihn so weich kneten, daß er zeitlebens genug haben soll. Er wird Sorge tragen, Kieger, daß ein Piquet Soldaten bereit ist, die Execution an dem Galunken vorzunehmen! Man muß durchgreifen! Eh' dieser Pöbel nicht vor Entsetzen bleich ist, wird nie —“

Montmartin trat ein, er zitterte wie Espenlaub. — Sein erster Anblick fiel auf Kieger, der ruhig, als müßte er von nichts, vor dem Herzog stand.

„Ah, Montmartin, Sie haben die Kasse! Wie viel fand sich vor?“

„Neun Millionen sind gebucht, als Vorrath, aber — wir fanden nur 200,000 Gulden. Die Landtschaft hat Wind gehabt und die Gelder fortgebracht, Moser hat es gestanden.“

„Sind Sie wahnsinnig?!“ schrie Karl auf.

„Das Cabinetconseil muß v. rathen worden sein, Durchlaucht!“ rief Kieger empört, „sonst ist's unmöglich!“

„Ja wohl, Herr General Kieger!“ jagte der Minister bitter, „occrathen! Da aber außer Serenissimus nur wir

Zwei zugegen waren, ist Einer von uns Beiden der Verräther!“

„Und Sie meinen, Herr Graf, daß ich es sein müsse, weil Confidential Fischer mein Schwiegervater ist? Huzogliche Durchlaucht, befehlen Sie sofortige Untersuchung meiner Person und Angelegenheiten. Es dürfte sich zeigen, daß ich wohl ein treuer Diener meines Herrn, aber kein intriguanter Franzose bin, der durch künstlich erzeugte Niederlagen seinen Fürsten ohnmächtig machen will, um allein zu herrschen!“

„Herr! Sie wagen —“

„Aube, oder ich denk', daß Ihr Beide Galunken seid!“ donnerte Karl. „Weiß ich doch längst, daß Ihr wie Rabe und Hund steht und gegen einander nichtsnutzige Intriguen spinat. Es wird aber Keiner den Andern sitzen, sag' ich Euch, als mit Beweisen in der Hand! So grade brauch' ich Euch, damit Ihr bleibt, wozu Ihr gut seid, Creaturen! Der Coup ist mißglückt, das Gelächter der Welt auf mich — mich allein geladen! Es ist nicht Zeit, zu unteruchen, man muß handeln. Entweder, daß ein Vergleich noch mit der Landtschaft möglich ist und sie das Geld gutwillig hergiebt, deshalb hab' ich Moser rufen lassen, — oder man muß Alles über den Haufen werfen und die Soldaten auf Contribution dem Volk' in's Haus legen. Seht und ich rath' Euch, vertrag' Euch, sonst schid' ich Euch Beide weg. Glaubt wer von Euch, man könne ihn nicht entbehren? Sie haben nachzusinnen, Minister, welche Auskunft möglich ist, den Finanzen aufzuhelfen. Kieger hält das Piquet Soldaten bereit, vorwärts!“

Die beiden Gegner schlichen sich fort, im Vorzimmer kalte Blicke der Todesfeindschaft wechselnd. Sie hatten sich mit vollem Haß in's Auge gesehen und jeder süßte die Nothwendigkeit, den Andern je eher desto lieber zu verderben.

Jeder fühlte aber auch, daß Karl ihm bis auf den innersten Winkel der verworfenen Seele sah, ihn verachtete, und deshalb gebrauchte.

Es war bereits Abend, als eine Kutsche vor's Schloßportal fuhr. Aus ihr stieg Johann Jacob Moser. Er war bleich, aber ruhig, denn er hatte von den Sinnen wie ein Christ und Geld auf Leben und Sterben Abschied genommen. So trat er vor den Herzog.

„Moser, Er mag sein, was Er will, aber ich weiß, daß Er Religion hat.“

„Die hab' ich gewiß, Durchlaucht.“

„Er wird mir also mit Gottesfurcht, ohne Hintergedanken, baar und nackt sagen können, was ich Ihn frage?“

„Ja, Serenissimus, so daß ich hinterher gleich sterben kann.“

„Das ist gut, denn man weiß nie, wie rasch man stirbt, versteht Er!“

„Das brauch' ich auch nicht zu wissen, Serenissimus, denn ich bin nicht schüchtern vor der Grube!“

„Wer hat dem Ausschuss angezeigt, daß ich die Truh' haben will?“

„Das hat Minister Montmartin Jedem klar gemacht, da er Stäublein und Hoffmann im Frühjahr zwingen wollt', sie herzugeben.“

„Aber daß ich heut' die Kasse aufheben lassen würde, wer hat das angezeigt?“

„Ich weiß es nit, ich ahn' es klas, — aber wenn ich auch wüß', würde ich's nit sage.“

„Wo sind die weggenommenen Gelder?“

„Sie liegen dem? — sicher. Wo überall, weiß ich nit, aber so, daß Serenissimus sie nit findet!“

„Wer hat den Protest hier aufgelegt?“

„gegen den Landesherren“ und die Regierung“ — mit dem das deutsche Reich das „Gegenseitigkeitsverhältnis“ betreffend Strafbarkeit der Beleidigung des Landesherren und der Regierung“ eingegangen ist. . . . Man kann nicht entschieden genug protestieren gegen jedes neue Unterfangen, die Urtheilsfreiheit der Presse anzufechten. Die Verurteilung deutscher Redacturen wegen Beleidigung auswärtiger Herrscher oder Regierungen darf nicht einreissen. Man wende nicht ein, daß es sich im Hamburger Falle um eine Ausnahme gehandelt habe. Wenn es wahr sein sollte, daß dem belgischen Grafen Baron Greinbl von deutscher Seite die Stellung des Strafantrages nahe gelegt worden ist, dann muß man in diesem selbständigen Vorgehen den Anfang zu neuen Knebelungsversuchen gegen die Presse erblicken. Wenn aber das Gericht, die Initiative sei nicht von belgischer Seite ausgegangen, falsch sein sollte, dann erwarten wir ein Dementi im Reichsanzeiger.“

Dazu bemerkt die „Frankf. Ztg.“: „Der „Hann. Kur.“ erblickt in diesem Vorgehen mit Recht den Anfang zu neuen Knebelungsversuchen gegen die Presse und macht Front dagegen, daß eine Verurteilung deutscher Redacturen wegen Beleidigung auswärtiger Herrscher einreisse. Von deutscher Seite ist damit der Anfang gemacht worden durch die Strafverfolgung gegen einen arabischen Redacteur, der eine den deutschen Kaiser beleidigende Aeußerung aus dem französischen Intransigent entnommen hatte. Jetzt möchte man anscheinend von Deutschland aus diesen Vorgang verallgemeinern und damit die Urtheilsfreiheit der Presse noch mehr unterbinden, als das schon ohnehin der Fall ist. Hiergegen muß der entschiedenste Einspruch erhoben werden, denn damit wird nicht nur der Presse, sondern auch der Wissenschaft das Recht eines unbefangenen Urtheils einfach genommen. Schon das unliebste Aufsehen, das das Hamburger Vorgehen im Auslande erregt hat, bewirkt, auf welchem falschen Weg man sich hier begeben hat. Man trägt damit wahrhaftig nicht zu einer erhöhten Achtung vor dem Majestätsbegriff bei, sondern steigert nur das Gefühl der Verbitterung, das ohnehin schon immer weiter um sich greift. Auf eine Milderung, nicht auf eine Verschärfung der Rechtsbehandlung und Rechtsgestaltung sollte das Bestreben gerichtet sein, und es wird eine dankbare Schlussaufgabe für den künftigen Reichstag sein, auf diesem Gebiete mit seiner Initiative vorzugehen.“

So weit einige bürgerliche Organe der verschiedensten politischen Richtungen. Wir müssen es uns kaum mangels halber leider verlagern, noch mehr Beispielen anzuführen. Und was die Presse des Auslandes zu dieser neuesten Leistung der deutschen Rechtsprechung zu sagen hat, dürfen wir in Rücksicht auf eben diese Rechtsprechung nicht einmal andeutungsweise wiedergeben.

Genosse Stenzel ist übrigens gestern gegen Stellung einer Caution von 5000 Mark aus der Haft entlassen worden. Der Verteidiger des Verurtheilten hatte eine Beschwerde gegen die Verhaftung am Dienstag eingereicht. Die Acten waren der oberen Instanz erst am Donnerstag zugegangen. Dadurch hat Stenzel zwei Tage länger in Haft zubringen müssen, wie notwendig war.

— Gegen Liebknechts Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung hat gestern eine Berliner Frauenversammlung ihren Protest erhoben. Nachdem Genossin Ella Braun-Gipff die großen Verdienste Liebknechts um unsere Sache und insbesondere auch um die Sache der proletarischen Frauen geäußert hatte, wurde nachstehende von ihr eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Volksversammlung brüdt ihr Bedauern aus über die Entscheidung des Reichsgerichts in der Prozeßsache des Genossen Wilhelm Liebknecht. Angesichts des Umstandes, daß ein so energischer und tapferer Kämpfer um die Monarchie entlassen wird, muß es jedem Genossen und jeder Genossin als heilige Pflicht erscheinen, seine Strafe im Dienste der Partei aus Aeußerliche anzubringen, um ihr würdigen einigermassen zu erzeigen.

— Der Bundesrath hat den Gesetzentwurf über die Entschädigung der im Reichsaufnahmeverfahren verurtheilten Personen dem zuständigen Ausschusse überwiesen. — Postreformconferenz. Die Verhandlungen der Konferenz der Ober-Postdirektoren sind zu Ende

geführt worden. Beschluß. wurden, wie die „Post“, berichtet nicht gefaßt, die Konferenz trat vielmehr lediglich den Charakter vertraulicher Vorgesprächen. Das Ergebnis dürfte vor der Hand noch nicht bekanntgegeben werden.

— Das Reichsgericht hat das Urtheil des Landgerichts I Berlin vom 27. November 1895, durch welches der Abgeordnete Genosse Stadthagen wegen Beleidigung zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt worden war, aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an dasselbe Landgericht zurückverwiesen. Die Aufhebung erfolgte ebenso wie in der Sache vor acht Tagen wegen incorrekter Behandlung des von Stadthagen eingereichten Ablehnungsersuches gegen die Richter.

— Die Umsturzbe kämpfungssucht. Das Organ des Freiherrn v. Stumm, die „Berliner „Post“, ist sehr ungehalten darüber, daß liberale Blätter die Ansicht vertreten, die Socialdemokratie beabsichtige nicht den gewaltsamen Umsturz. Sie schreibt am Ende eines längeren Artikels:

„Es ist daher völlig berechtigt, aus dem Umstande, daß die Socialdemokratie auch des preussischen Landtagswahlrechts sich als Mittel für die Erreichung der Alleinherrschaft des Proletariats zu bedienen gedenkt, auf eine Ausnutzung von einer revolutionären zu einer Reformpartei zu schließen. Es ist lediglich ein neuer Beweis dafür, daß die Socialdemokratie ihr Endziel mit den Mitteln unserer Staatsordnung zu erreichen hofft. Dem Reichstagen dürfte sich daher auf's Neue die Frage aufdrängen, ob die Hoffnung der Socialdemokratie begründet ist, und wenn dies auch nur bedingungsweise der Fall ist, ob unter Staatsmännern Einrichtungen eintreten können, welche zum Verbot für seine Zerschlagung den Grund aus dienen lassen und können.“

Die „Kreuzzeitung“ höhnt sich über den „aufregenden Ton“, in dem die freisinnigen Abgeordneten Kopsch und Suddeberg kürzlich auf einem Parteitag in Niederschlesien gesprochen haben. Sie führt Proben an, die äußere Gemüthsart und jeden Augenblick im Reichstage gesprochen werden könnten. Der eine Redner hat gesagt: Dem „So will ich und befehle ich“ müßte ein energisches „So will ich und so wähle ich!“ entgegenzusetzen werden. Der andere hat ausgesprochen, daß auch das Volk vor „Gottes Gnade“ sei. Trotzdem fährt die „Kreuzzeitung“ fort:

„Eine Kritik der hier erwähnten Ausführungen der beiden volkshemden Redner erübrigt sich. Haben sie doch hinlänglich erkennen, von welchem Geiste dies „freisinnige“ Vorgehen erfüllt ist. Wir hoffen, daß auch in den Kreisen der Regierung die Ueberrugung reizen wird, daß der Kampf gegen die Vorherrschaft der Socialdemokratie nicht minder nachdrücklich geführt werden muß, als gegen die letzte selbst. Eine Sprache, wie sie neuerdings die bürgerliche Demokratie im Interesse ihrer Wählerklasse führt, erfordert Kampf, rücksichtslosen Kampf. Es wird die heile Sammlung aller Kräfte sein, wenn die Regierung auch übermüthig eine Verhältnismäßigkeit gegenüber jenen Elementen, die durch eine maßlose Sprache erregt werden, was ihnen an mirriß dem Mangel.“

Also her mit einem Umsturz- und Vereinsgesetz, das auch die Freisinnigen trifft! Diese Forderung ist nicht neu. Gelegentlich der Beratung der Umsturzvorlage im Reichstage in Sitzens der Conservativen und Ultraconservativen ganz entschieden erklärt worden, die Bekämpfung der Socialdemokratie müsse gar nicht, wenn nicht zugleich ihr „Vater“, der „Liberalismus“, bestrafen würde.

— Die Stimme des Steinflössers auf der Bundeshöhe dürfte nicht derselben Wert haben wie die eines Regimentsführers — also ließ der Geheimrath Dambach Professor an der Berliner Universität in seiner Vorlesung über Staat und Verwaltungsrecht als Thema. Auch die Universität ist also nicht mehr sicher vor den Reformvorschlägen des Reichsausschusses. Der Herr Dambach wandert uns sehr unheimlich, der Herr in Reichsausschüssen im Reichsausschusse und Reichsausschüsse, die Ausschüsse von Schreit bis zur Seele, das sind die Gesetze und die Richter von mancherlei Art. Ein so hoher Herr kann natürlich kaum erwidern, daß ein Schlichter im politischen Recht gewiß wichtiger ist als ein Regimentsführer, der von der Steuern der Reichsausschüsse abhängt.

— Die innere Haltlosigkeit dessen, was sich bei uns an der Spitze der Partei zeigt, zeigt die Wirthschaft der „Kommunistischen Centralorgane“, die in der Zeit von 1890 bis 1897 36 verschiedene Nummern gegründet worden sind, von denen 24 wieder eingegangen. Die übrig gebliebenen haben leben und sind unter unendlich verschiedenen Verhältnissen, zum Theil unter anderen Namen und an anderen Orten und ihre Wirkung ist eine sehr kümmerliche; selbst das „Centralorgan“

in Dresden, das mit so großen Hoffnungen begründet wurde, schlägt sich nur mit Mühe und Noth durch.

— Wegen anarchistischer Umtriebe ist aus Berlin der Metallarbeiter Schlenker ausgewiesen worden. Der Mann war erst seit einigen Tagen in Berlin, wo er Arbeit fand, und soll sich seit längeren Jahren nicht mehr politisch bethätigt haben.

**Italien.**

Steuerrevolten, wie sie in diesen Tagen in Rom stattfanden, sind immer das Zeichen einer verwahrlosten Finanzwirtschaft und zerrütteter wirtschaftlicher Zustände. Die Demonstration richtete sich gegen die verschärfte Einschätzung zur Steuer auf das bewegliche Vermögen, es waren also durchaus wohlhabende bürgerliche Leute, die durch die Straßen zogen. Veranlaßt war der Aufzug von der römischen Handelskammer, die die Lösung ausgegeben hatte, von 2 bis 4 sollten alle Geschäfte geschlossen werden und die Geschäftsinhaber auf dem Kapitol sich zum Zuge nach dem Palais des Ministerpräsidenten versammeln. Der Aufzug der Kaufleute soll nach dem officiellen Berichte sehr viel Neugierige angezogen haben, darunter besonders der „berüchtigte römische Pöbel“ sehr zahlreich vertreten war. Dieser habe die blutigen Excesse verschuldet. Es ist übrigens ganz offenbar, daß die Ungeschicklichkeit und Rohheit der römischen Polizei ihr volles Maß der Mitschuld daran hat. Die Regierung und ihre Presse haben natürlich ein lebhaftes Interesse, die ganze Sache unter dem Gesichtspunkte des Scandals und der Straßenercesse erscheinen zu lassen. Doch die Bewegung der Kaufmannschaft gegen die Mobiliensteuer beschränkt sich nicht auf Rom; auch in Mailand, Turin und anderen großen Städten Italiens haben die Händler Versammlungen abgehalten, in denen sie scharf gegen den Steuerdruck protestirten. Wie die indirecten, so sind auch die directen Steuern nirgends so unerschwinglich hoch wie in diesem unglücklichen Lande. Sie werden nur erstreckt durch die Steuerhinterziehungen, die von den Bürgern in Italien mit derselben Meisterschaft gehandhabt werden wie anderswo. Italien mit seinen unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnissen kann eben die Kosten der Großmachts-Spieler nicht tragen, und dazu kommt, daß die Verwaltung des Staates durch und durch verrottet ist. Das „neue Italien“ hat die Schlaperei und den überflüssigen Beamtenapparat der einstigen Kleinstaaten ohne Rücksicht des Inventars übernommen, und die parlamentarische Corruption hat sich noch vermehrt. Die Hauptbeschäftigung jedes italienischen Deputirten besteht darin, seine Freunde und Verwandten im Staatsdienst zu versorgen. Die Erhaltung dieser Staatsparasiten kostet Italien jährlich ungezählte Millionen.

Rubini hat an diesen traurigen Zuständen, die er von seinen Vorgängern übernommen hat, nichts geändert. Seine ganze Regierungskunst erschöpft sich darin, sich mit allen Mitteln in der Macht zu erhalten und die Socialisten nach Möglichkeit zu verfolgen und zu unterdrücken. Er hat die Abordnung der Kaufleute mit der Zustimmung entlassen, die Steuerbeamten würden bei der Eintreibung der Abgaben höflich verfahren. Die Kaufleute hätten wahrscheinlich lieber das Versprechen gehört, daß man ihnen die Steuer nicht nur höflich, sondern auch in kleineren Portionen aus den Taschen ziehen wolle. Im Uebrigen benützt er die Kundgebung der römischen Kaufmannschaft zu einer echten und rechten Socialistenhetze. Bis heute sind mehr als fünfzig Socialdemokraten verhaftet worden. Nun haben aber die Socialisten mit der ganzen Geschichte gar nichts zu thun. Sie sind die Lezten, die sich für die römische Handelskammer und die Kaufmannschaft ins Zeug legen werden. Sie haben auch bei der großartigen Kundgebung zum Gedächtniß des im Gefängnis ermordeten Arbeiters Frezzi gezeigt, daß sie es verstehen, den „Pöbel“ und Pöbelausschreitungen fernzuhalten. Gerade die blutigen Austritte kennzeichnen die Demonstration von vorgehern als eine Veranstaltung von Spießern, die jeder Organisation und Disciplin entbehren. Herr Rubini will aber einfach die gute Gelegenheit benutzen, die Organisation der römischen Socialdemokraten zu zerstören und durch die Socialistenhetze die Aufmerksamkeit von der finanziellen Misere abzulenken. Das Eine mag ihm gelingen, ob aber auch das Andere? Wenn es dem Spießher an den Beutel geht, nimmt seine Empfindlichkeit für die Regierungsmanöver mit dem Umsturz-Baumau beträchtlich ab.

„Ach!“ „Gehst Er also ein, daß Er die Hauptursache zur Revolution war, oder kann Er behaupten, daß Er das Werkzeug Anderer gewesen.“

„Ich bin keines Anderen Werkzeug als Gatte.“ „Wohin, ich Er nicht toll in Seinem Zeug, laßt Er sich pöbeln von Seinem Fürsten. — Ich bin in Verlegenheit, ich muß meine Ehre einlösen, muß Geld haben, sonst bin ich verloren vor aller Welt. Kann Er, kann die Sanftmuth des Mannes? — Er hat in meiner Gnade gestanden, ich hab' ihn vertraut, — ja, lieb hab' ich ihn gehabt, aber kann! Soll ich heute vor meiner Landesfürsten um ein Geld? Soll ich als Mann Sklave sein meiner Unterthanen? Kann Er, wenn Er Gatte ist, wenn Er den Schwuchler kann: „Gehorcht der Obrigkeit, die Gewalt über Euch hat“ — darin besteht ja unser Leben, wir so zu begreifen? Wäre Er, wenn Er ein meiner Stelle stünde, das halbe? Was würde Er denn thun?“

„Wenn ich Herzog Karl wäre, ich würde voran beherrschen, was ein Fürst ist. Das Volk hat keine Fürsten mehr, das ist es von jemand geschieden, sein Leben und Eigenthum, sein Vater, seine Söhne, sein Leben und Eigenthum, sein werbes Hund ist, der hoch auch ein Herr ist, wie wir alle, sondern, daß er, als der Herr, Götter, Familiengötter, die Götze anrecht habe, bemerke und schäme, man braun seine Mäntelchen am glücklichen Leben können. Ein Fürst hat gar keine Gewalt als die, daß er die Götzen gewinne, dann mit dem Götzen hat er mit sich selbst und Seele.“

„Was sollmannen geiztet nach Er mich?“ „Nun, Herr — Er soll uns regieren nach dem Gesetz, das Er hat mit Er selbst beschlossen. Auch Gott läßt die ewigen Gesetze stehen, die er einmal in seinem Rath erachtet hat, denn Gott ist die Seele, sein Gedankenlicht, die Götter, sollen es auch so sein, auch König er sie von ihrem Stuhl und nicht ihnen, daß sie nicht sind ohne das Volk. — Er soll nicht erwidern, ob er herrschen, Herr Herzog, aber erwidern, — daß Er denn ein nicht Er“

„Guter Schmeichler und all der Herrscher werden, denn kein Fürst ist überhaupt ein Mann, er nur ein Werkzeug.“ „Wir haben die Seele unter uns, damit Euch das Land nicht untergehen verleihe, und der Er der beste Patriot, der sich genug zu Euch hat, um auf die Gefahr Euch vor Euren eigne Jungem zu schützen. Das ist der alte Kaiser, ich bin Herr! — Kommt! Schützen uns! Schlegt uns zu Tode, daß wir überhaupt nicht unter Euch sterben müßten! Schützt das Volk für uns auf die 400 Mann, die sein müßten! Schützt die Kaiserin, Schützen immer Schützen und Schützen weg, so die besten Fürsten Euch vor dem Pöbel nicht, schütz die unglücklichen Menschen, die die Welt nicht hat, welche von einem Mann erwidern, halten die Bevölkerung, und die Er erwidern! Er wird wohl nicht so glücklich mehr leben, als er verdammt ist, aber das ganz und gar nicht, als Herzog, als Herr würde Euch gehorchen, und wenn der Götzen, daß er ein Herrscher der Welt, daß der Götzen, der mit uns unglücklichen Mann von Württemberg hat zu sein und sein auch.“

und Schlampampen kann Jeder, aber ein Landesvater ist keiner in der Welt so gut, als der Karl von Württemberg!“

„Und Er ist ebenso ein nichtausgerigter Schmeichler jetzt, ein Schurke, der mich mit glatten Worten hinhaben will, wo ich beliebt. Er läßt dieselbe Kunst, die Er eben verdammt, und nie werd' ich nachgeben, da Ihr Euch einbilbet, Ihr habt mich nun fest!“ Der Herzog schellte bestig.

Rieger öffnete die Thür, Karl winkte. Sechs Grenadiere erschienen in der offenen Thür.

„Will Er sofort versprechen, das Geld aus der Truh' zu nehmen, und zu sorgen, daß die Landtschaft sich zum Ziele legt?“

„Das will ich, — so mir meine fünf Sinne bleiben, gewiß mit!“

„Rieger! Der Arrestant Mojter wird krumm geschlossen, schlebers auf den Hohenwiel gebracht als Rebell und Verschwoerer!“

„So laßt Ihr mir für lange, redliche Dienste Alles genommen, Weib und Kinder, Ehr' und Freiheit! Stürzt mich in Herleid, Genußlosigkeit, Noth und Marter! Du großer Gott im Himmel und auf Erden, richte zwischen mir und diesem! Dein einziger Sohn hat auch sein Kreuz geduldig auf sich genommen, wer ihn liebt, der folget ihm nach!“ — Der alte Mann warf einen langen Blick auf Karl, welcher sich abwandte, — dann folgte er wandelnd Rieger und den Soldaten.

Amerika

Vom neuen Goldlande wird der „L. B.“ berichtet: Man erinnert sich noch des großen Aufsehens, das die Goldfunde im Yukon-Districte und besonders am Klondikefluß in Canada im verwichenen Sommer machten.

Das Londoner „Daily Chronicle“ hat die Gelegenheit nicht verkannt, einen zuverlässigen, kühnen und körperlich jedenfalls sehr tüchtigen Mann auszusuchen, dessen Berichte über seine Erlebnisse und die Aussichten, die die Goldgräber in Klondike erwarten, von großem tatsächlichen Interesse sind.

Sein letzter Bericht bestätigt die ungeheuren Schwierigkeiten und Gefahren, welche den Abenteurer in den eisigen Gebirgen erwarten, die das goldhaltige Gebiet von der See küste abschließen. Im Klondike selbst giebt es kein Gold; das Edelmetall findet sich 25 Kilometer entfernt davon in Flüssen und Schluchten, die schon längst von Spekulanten (Prospectors) in Besitz genommen und in Mutungen (claims) abgetheilt worden sind.

Wer nicht reichlich mit Geld versehen ist, muß sich entweder als Lohnarbeiter vermieten oder aber auf eigene Faust als „Prospector“ nach Gold suchen. Dies ist aber ein schreckliches Geschäft; denn das Edelmetall liegt zehn bis dreißig Fuß unter hart gefrorener Erde und Schnee, die man erst aufstauen muß.

Die Meldungen über das in diesen unwirthlichen Gegenden gefundene Gold sind gewaltig übertrieben. Nicht mehr als 12 Millionen Mark sind im letzten Sommer und Winter zusammen gefunden worden, wovon der größere Theil für Nahrung und Kleidung ausgegeben werden mußte. So groß ist aber die Geldgier der Menschen, daß im Laufe des Sommers mindestens 20 Millionen Mark für Ausrüstungen und Lebensmittel ausgegeben worden sind von Leuten, die im nächsten Jahr nach Gold graben wollen.

Lokales.

Breslau, den 16. October 1897.

Die Gesundheitsverhältnisse Breslaus im Monat September waren günstiger als im August. Die Zahl der Gestorbenen hat sich bedeutend verringert, 746, von denen 391 dem männlichen, 355 dem weiblichen Geschlecht angehörten.

Von den Infectionskrankheiten in Breslau tritt als die wichtigste auf der Unterleibstypus, der in ganz Schlesien zahlreich verbreitet ist und auch im übrigen Deutschland durchgängig höhere Zahlen aufweist. Es sind, der „Schlef. Ztg.“ zufolge, 75 Erkrankungen gemeldet (gegen 26 im Vormonat) mit 7 Todesfällen; Sand- und Ohlfauer-Vorstadt sind am stärksten betheilig.

Von Wochenbettfieber sind 2 Erkrankungen und 1 Todesfall gemeldet. An Keuchhusten starben 11, an Influenza 2, an Rote 1. Einen bedeutenden Rückgang zeigen die Sterbefälle durch Brechdurchfall und Darmkatarth, wenn die Zahl auch immerhin noch hoch ist, 185 (gegen 307 im Vormonat).

Groben Unfug erblickte die hiesige Staatsanwaltschaft in einem Artikel der „Wolfs w a c h t“, welcher Notiz nahm von einem Bericht in Wülfegiersdorf, wonach der dort am 25. August d. J. bredigete Spinnerarbeiter nicht tot, sondern nur Schuttdt gewesen sei.

Artikel die Frage aufgeworfen, ob denn keine Behörde in Wülfegiersdorf existire, welche die sonderbaren Vorgänge bei der Bredigung, die das Gerücht veranlaßten, zur Beruhigung der Bevölkerung aufklären könne.

Kartenbriefe. Das „Amtsblatt“ des Reichspostamtes veröffentlicht eine Verfügung des Staatssecretärs des Reichspostamtes, wonach vom 1. November ab Kartenbriefe mit eingedruckt Werthe zu 10 Pfennig eingeführt und bei den Verkehrsanstalten des Reichspostgebietes zum Nennwerthe verkauft werden.

Circus Renz. Freunde des Reitersports werden an der Parade-Gala-Vorstellung am 16. d. M. ihre besondere Befriedigung finden. Es reiten in dieser Vorführung die hohe Schule: Frau Director Mathilde Renz, Frau Robert Renz, Fräulein Wally Renz (Tochter des früheren Directors Herrn Commissionär Franz Renz) und Fräulein Betty.

Offentlicher Vortrag. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, wird Prediger Tschirn kommenden Dienstag wieder mit seiner freiwilligen öffentlichen Abendvorträge beginnen, zu denen bekanntlich jedermann ohne Unterschied der Confession Zutritt hat.

Der Volksunterhaltungsabend, den der Humboldtverein am nächsten Mittwoch im großen Saale des Concerthauses veranstaltet, verspricht wie alle gleichartigen früheren Veranstaltungen interessant zu werden.

Die Hygiene-Parasit am Thurne des Landgerichtsgebäudes, die vor längerer Zeit vorgenommen war, ist nunmehr beendet. Die Uhr functionirt seit dem heutigen Tage wieder.

Verhätterter Wechsel. In Breslau wurde am Freitag Joseph Gottschlig, Sohn eines Viehhändlers aus Budapest verhaftet. Er hatte auf den Namen seiner Mutter Wechsel im Betrage von 4500 Fl. gefälscht.

Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. Wie bereits gemeldet, ist am 13. d. M. ein Mann, der in dem Hause Schubarde 4 bettete, die Treppe hinabgestürzt, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog.

Vermißt wird der 44 Jahre alte Klempnergehilfe Joseph Daniel, der sich am 12. d. M. aus seiner Leisingstraße 15 gelegenen Wohnung entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist.

Diebstahl. Am 13. d. Mts. wurde auf einem Friedhofe einer Kaufmannsrau ein Portemonnaie entwendet, welches 60 M., einige Lotterieloose, verschiedene Notizen und Visitenkarten enthielt.

Unglücksfall. Als Donnerstag Abend der Jahaber einer Verkaufsbude auf der Neuen Sandstraße, wo gegenwärtig Pflosterungsarbeiten ausgeführt werden dieselbe schließen wollte, sah er sich genöthigt, eine an die Bude angelehnte Tortourplatte etwas beiseite zu schieben.

Uebertahren. Am Donnerstag wurde ein etwa sechs Jahre alter Knabe auf der Adalbertstraße durch einen schwer mit Fiegeln beladenen Wagen überfahren.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängniß wurden am 14. d. M. 43 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: Eine Anzahl Regenschirme, ein Ring, ein Saal Eisenheile, ein Spagierstod und eine Stickerarbeit.

Versammlungsberichte.

In einer öffentlichen Mauererversammlung, die am 12. October im „Vollhof“ stattfand, referirte College Silbermann aus Berlin. In seinem beinahe zweistündigen Vortrage betonte Redner die Ungünstigkeit des heutigen Minimallohnbes, der zu einer menschenwürdigen Lebenshaltung nicht ausreicht.

Aborte in den hiesigen Bauten. Nachdem noch zum Besuche des diesjährigen Stiftungsfestes aufgeführt worden, wurde die Versammlung mit einem begeisterten Ausdruche noch auf die Gewerkschaftsbewegung um 11 Uhr geschlossen.

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher. Am 14. October fand in den „drei Tauben“ die Gewerkschaftsversammlung statt. Zunächst erstattete der Kassirer den Kassenericht in welchem ein Einahmen 450,85 Mark verzeichnet sind, demgegenüber stehen die Ausgaben von 292,18 Mark.

Schlesien.

Schweidnitz, 15. October. Zum Tode verurtheilt. Der Bäckergehilfe Beblo, welcher seit seiner Zeit von uns berichtet wurde, in Waldenburg ein Fremdenmädchen, mit dem er in Streit gerathen war, erwürgt hatte, wurde in der heutigen Sitzung des Schwurgerichts, wie telegraphisch gemeldet wird, zum Tode verurtheilt.

Waldenburg, 14. October. Begnadigung. Der Rechtsanwalt Steiner aus Waldenburg, welcher wegen Unterschlagung anbertrauter Gelder zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt war, ist vom Kaiser begnadigt und sofort aus dem Schandhaftigen Gerichtsgefängniß, wo er seine Strafe verbüßte, entlassen worden.

Bunzlau, 15. October. Volksversammlung. Am Mittwoch, den 13. d. Mts. fand hier im „Kronensaal“ eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Feldmann als Delegirter des Wahlkreises vom Parteitag zu Hamburg Bericht erstattete.

Die heutige im Kronensaal zu Bunzlau tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; in Sonderheit ist sie mit den Beschlüssen des Parteitages betreffend die Reichstagswahlen und die Betheiligung an den Landtagswahlen einverstanden, verpflichtet sich, allezeit treu und fest zur Fahne der Socialdemokratie zu stehen und dieselben bei den kommenden Wahlen zu betheiligen.

Die heutige im Kronensaal zu Bunzlau tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; in Sonderheit ist sie mit den Beschlüssen des Parteitages betreffend die Reichstagswahlen und die Betheiligung an den Landtagswahlen einverstanden, verpflichtet sich, allezeit treu und fest zur Fahne der Socialdemokratie zu stehen und dieselben bei den kommenden Wahlen zu betheiligen.

Die heutige im Kronensaal zu Bunzlau tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; in Sonderheit ist sie mit den Beschlüssen des Parteitages betreffend die Reichstagswahlen und die Betheiligung an den Landtagswahlen einverstanden, verpflichtet sich, allezeit treu und fest zur Fahne der Socialdemokratie zu stehen und dieselben bei den kommenden Wahlen zu betheiligen.

Die heutige im Kronensaal zu Bunzlau tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; in Sonderheit ist sie mit den Beschlüssen des Parteitages betreffend die Reichstagswahlen und die Betheiligung an den Landtagswahlen einverstanden, verpflichtet sich, allezeit treu und fest zur Fahne der Socialdemokratie zu stehen und dieselben bei den kommenden Wahlen zu betheiligen.

Die heutige im Kronensaal zu Bunzlau tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; in Sonderheit ist sie mit den Beschlüssen des Parteitages betreffend die Reichstagswahlen und die Betheiligung an den Landtagswahlen einverstanden, verpflichtet sich, allezeit treu und fest zur Fahne der Socialdemokratie zu stehen und dieselben bei den kommenden Wahlen zu betheiligen.

Aus den Nachbarrprovinzen.

Die heutige im Kronensaal zu Bunzlau tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; in Sonderheit ist sie mit den Beschlüssen des Parteitages betreffend die Reichstagswahlen und die Betheiligung an den Landtagswahlen einverstanden, verpflichtet sich, allezeit treu und fest zur Fahne der Socialdemokratie zu stehen und dieselben bei den kommenden Wahlen zu betheiligen.



**Unerreicht schön**  
**Unerreicht solide**  
**Unerreicht billig**  
 sind unsere  
**Damenkleiderstoffe**  
 Nach Auswärts Muster gratis und franco.  
**Eduard Segall & Co.**  
 Neumarkt 17. 2636

**Neu eröffnet**  
 Winter-Saison 1897/98.  
 Empfehle mein reichhaltig sortirtes Lager gutstehender  
**Herren- und Knaben-Garderobe**  
 aus nur erprobten, streng reellen Stoffen hergestellt.  
 Der Verkauf findet unter meiner persönlichen Leitung statt und kann sich jeder der reichsten und constantesten Bedienung versichert halten.  
**Preise äußerst billig, aber streng fest,**  
 welche auf jedem Stück mit deutlichen Zahlen vermerkt sind.  
 Anfertigung eleganter Garderobe nach Maass.  
 Specialität: Bandgarderobe.  
**S. Hurtig**  
 Oblorenzstr. 84, I. Etg. Eing. Gde Schuhbrücke.

**Total-Ausverkauf**  
 wegen Auflösung des Tuch-Geschäfts  
 von  
**Bernhard Stricker,**  
 Breslau, Elisabethstr. 5.  
**Herbst- u. Winter-Anzug, Paletot- u. Hosen-Stoffe**  
 nur anerkannt guter Qualitäten mit einem Erbantheil  
**von 20% bis 50%**  
 unter dem bisherigen Verkaufs-Preis.  
 Ferner ein grosser Posten  
**Reste**  
 in Herren- und Knaben-Anzügen, Bekleidern, Paletots etc.  
 zu aussergewöhnlich billigen, bedeutend herabgesetzten Preisen.  
 Dieser Ausverkauf bietet eine nie wiederkehrende Gelegenheit zur Anschaffung  
**eleganter und bewährter Stoffe**  
 und dürfte es sich empfehlen, wasser dem man kommen kann dem späteren Bedarf zu decken.  
 Täglich von 9-1 Uhr Vormittags und 3-7 Uhr Abends.  
**Breslau, Elisabethstr. 5.**

**Hohenzollern-Mäntel.**  
 2629  
 Die Pelierine ist zum Abknöpfen eingerichtet und erhält der Mantel dadurch die Form eines Ueberziehers. Mit Aermeln und Mufftaschen, mit ringsherum gehender, weiter Pelierine und doppelknöpfigem Rückenriegel.  
**In Farbe wetterbeständig!**  
 Zum Fabren, Reiten und Reisen bei Kälte unersetzlich!  
**Pelzwarm! Unerreicht billig! Praktisch und gut!**

**Adalbert.** Extra billig. naturgrauen starken Winterloden . . . 15.- Mk.  
**Zollern.** Ausnaturgrauen od. modebraun. imprägnirten Excelsiorloden 17.50 Mk.  
 Derselbe für Jünglinge in Oberweite 76-86 cm 15.- Mk.  
**Joachim.** Aussergewöhnlich billiger grauer oder warmem Futter . . . 20.75 Mk.  
**Friedrich.** Naturgrauer oder modebrauner imprägnirter Mantel aus Excelsiorloden mit warmem Futter . . . 24.- Mk.  
 Ders. für Jünglinge in Oberweite 76-86 cm 20.- Mk.  
**Triumph.** Eleganter, grauer oder schwarzgrauer Mantel aus Militärtuch mit warmem Futter. Ganz concurrenzlos! Ders. für Jünglinge in Oberweite 76-86 cm 22.50 Mk.  
**Johann.** Dunkelblauer od. dunkelbrauner imprägn. Loden-Cheviot-Mantel mit ganz extra weiter seitiger Pelierine und warmem Futter. elegant und extra billig! . . . 30.- Mk.

Ferner:  
**Hohenzollern-Mäntel**  
 zu 35, 42, 48, 50, 63, 66 Mk.  
**Winter-Ueberzieher**  
 einreihig 25, 31, 33, 45 Mk.  
 zweireihig 33, 36, 39, 47, 78 Mk.  
**Ulster-Paletots**  
 aus nur bewährten, dauerhaften praktischen Lodenstoffen. Covercoat etc.  
 32, 36, 48, 50.50 Mk.  
**Jagd-Anzüge, -Pelierinen, -Westen, Jagd- u. Wirthschafts-Röcke.**  
**Loden-, Pürsch- und Wetter-Mäntel.**  
**Loden-Joppen und -Hüte.**  
**Mützen, Handschuhe, Schuhe etc.**  
 Reichillustrirte Preislisten kostenfrei.  
 Nichtconvenirende Waaren, soweit dieselben nicht extra angefertigt sind, werden jederzeit bereitwilligst umgetauscht oder gegen Erstattung des Betrages ganz zurückgenommen.  
**Franko-Versand aller Waaren im Werthe von 20 Mark an.**

**Julius Henel**  
 vom C. Fuchs  
**Hoflieferant.**  
 Ausgezeichnet mit  
**6 Kaiserl., Königl., Prinzl. u. Fürstl. Hof-Diplomen,**  
 mit der Kgl. Preuss. Staatsmedaille und vielen anderen Ehren-Anerkennungen.  
**Breslau, Am Rathaus 24-27.**

**Julius Weiss, Schuhfabrik**  
 Breslau, Taschenstr. 29/31, Schulhaus.  
**Grösstes Schuhwaaren-Lager**  
 für Herren, Damen und Kinder, bestes Material, schönste Rahmform, nur eigene Handarbeit, besser und dauerhafter, als bei jeder Concurrenz.  
 Herren-Sugstiefel von 7.- Mk. an, Damen-Sugstiefel von 5.50 Mk. an; sowie Conz., Filz- und Gummi-Schuhe zu sehr billigen Preisen. 2503  
 Nachbestellungen, auch Reparaturen, prompt.



**Möbel ohne Geld**  
 sich anzuschaffen, ist den mich beehrenden Kunden in meinem Möbel- und Ausstattungs-Geschäft die allerbeste Gelegenheit geboten. Ich unterhalte stets Vorräthlager in allen gangbaren Möbeln, Polster-Waaren, Spiegeln, Betten etc. und gebe einzelne Stücke, sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen auf  
**Theilzahlung**  
 zu den denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen ab. Die Preise sämtlicher Artikel sind dieselben wie gegen Baarzahlung, und sichere ich meinen Abnehmern strengste Discretion zu. Abzahlung von  
**1 Mark wöchentlich an Auf Abzahlung**  
**Herren Anzüge Herren-Ueberzieher Herren-Mäntel Knaben-Garderobe**  
 Große Auswahl schwarzer Cachemire, Kleiderstoffe in den neuesten Genres, Jambas, Bombastische Pelzeuge, Handtücher, Tischdecken, Gardinen und Teppiche, Stiefel, Hüte, Schirme, Uhren, Regulatoren, Wecker, Silber und Rindervagen, Möbel und Betten. Im Grossen Lager: Bettstellen, Matratzen, Schränke, Verticows, Commodes, Tische, Stühle, Spiegel, Sofas, Divans und Tisch-Garnituren.  
**Damen Costumes Damen-Jaquettes Damen-Regenmäntel Mädchen-Confaction.**  
 Kunden, welche ihr Conto begleichen haben, erhalten  
**Credit ohne jede Anzahlung!**  
 Beamte und zahlungsfähige Privatleute erhalten Möbel auf monatliche oder vierteljährliche Theilzahlung auch nach auferhalb zu constantesten Bedingungen.  
 Bei einer Anzahlung von Mk. 15.- bis 20.- liefere ich für Stuben-Rüche folgende Gegenstände:  
 1 Kleiderspind,  
 1 Bettstelle,  
 1 Einlage,  
 1 Stuhl,  
 1 Sofa,  
 1 Büchenspind,  
 2 Stühle,  
 1 Küchentisch.  
 Bei einer Anzahlung von Mk. 25.- bis 35.- liefere ich unterstehende Einrichtung:  
 2 Bettstellen,  
 2 Matratzen,  
 2 Oberbetten,  
 2 Unterbetten,  
 4 Kopfkissen,  
 1 Divan,  
 1 Spiegel,  
 1 Verticow,  
 1 Kleiderspind,  
 1 Stuhl,  
 1 Teppich,  
 1 Büchenspind,  
 4 Stühle,  
 1 Küchentisch.  
 Bei einer Anzahlung von Mk. 50.- bis 65.- liefere ich diese herrschaftliche Einrichtung:  
 1 Tischgarnitur,  
 1 Erwan,  
 1 Salonstisch.  
 Bei einer Anzahlung von Mk. 70.- bis 120.- liefere ich folgende hochherchaftliche Einrichtung:  
 1 Tischgarnitur,  
 2 Teppiche,  
 1 Salonstisch zum Ausziehen,  
 1 Kleiderspind,  
 12 Waschtische,  
 1 Kuffe, 2506 2544 [2]  
 1 Erwan,  
 1 Stuhl,  
 1 Kleiderspind,  
 1 Waschtisch,  
 2 Nachttische,  
 2 Bettvorlagen,  
 4 Porzellan,  
 2 compl. Betten,  
 1 compl. Kücheneinrichtung  
 Beamte erhalten Credit auch nach auferhalb eventuell ohne Anzahlung.  
**S. Osswald**  
 Möbel- und Ausstattungs-Geschäft,  
 Schuhbrücke 74, I. u. II. Et.,  
 gegenüber dem Haupteingang der Magdalenenkirche.

## Partei-Angelegenheiten.

In Stuttgart hat die Berichterstatterin über den Hamburger Parteitag eine interessante Auseinandersetzung verursacht. Man schreibt uns darüber: Nach dem Referat des Delegierten Sperka kritisierte Genosse Taufcher die bekannte Stellung unserer Genossen in der Budgetcommission, die er für falsch hält. Durch das Schweigeverprechen, das die Commissionsmitglieder dem Minister gegeben, werde das Budgetrecht des Reichstages beeinträchtigt. Komme das öfter vor, das die Commission stillschweigend ihre Zustimmung zu den Plänen des Ministers gebe, so werde der Reichstag, der allein das Bewilligungsrecht habe, überflüssig. Dem Standpunkt Auer's man könne doch die deutschen Soldaten nicht mit Bohnensolden in den Krieg ziehen lassen, könne er ebenso wenig zustimmen. Der Standpunkt führe in seiner Consequenz zur Bewilligung des Militäretats und der Marinepläne. Davor müsse sich die Socialdemokratie hüten. Für ihn gelte nach wie vor die Parole: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen.“ Genosse Reichstagsabgeordneter Diez stellte sich demgegenüber vollständig auf den Standpunkt, wie ihn Schippel und Auer in Hamburg präzisirten. Es könne und nicht gleichgültig sein, wie die Armee bewaffnet sei; wir könnten es nicht verantworten, wenn bei einem Krieg mit Rußland oder Frankreich unsere Armee in der Ausrüstung hinter den anderen zurückstiehe. Die Genossen der Budgetcommission hätten schweigen müssen und die Fraction auch. Es seien ja von unserer Seite die Artillerieforderungen abgelehnt worden, wie dies auch in Zukunft geschehen werde. Man solle deshalb die Sache nicht so tragisch nehmen. Diese Ausführungen wurden von verschiedenen Rednern energisch bekämpft, es sei nicht Sache der socialdemokratischen Vertreter, für die höhere Militär- und Militärsorgen zu sorgen, das aber in hervorragendem Maße nur als eine Schutzwehr gegen den Feind betrachtet werde. Das Stillschweigen unserer Genossen im Reichstag zu der ganz verfassungswidrigen Bewilligung von Millionen durch die Budgetcommission und die darin liegende Verkürzung der Rechte des Reichstages wurde allgemein verurtheilt und am Schluß der sehr ausgedehnten Discussion folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Socialdemokraten Stuttgart's bedauern einzelne auf dem diesjährigen Parteitage gefällene Aeußerungen, aus denen eine veränderte Stellung der Partei gegenüber dem Militarismus gefolgt werden könnte. Der Standpunkt, daß dem heutigen Staat sowohl wie dem in ihm herrschenden Militarismus jeder Beweis des Vertrauens, und somit jeder Groschen und jeder Mann zu verweigern sei, soll nach wie vor der Standpunkt der Partei bleiben.“

Vor der Abstimmung hatte, wie wir aus der „Schwab. Tagwacht“ erfahren, Genosse Diez bemerkt, daß er und wahrheitsgemäß die ganze Fraction die Resolution annehmen würden, denn sie sei selbstverständlich.

Die in dem Bericht wiedergegebene Behauptung eines Redners, die Budgetcommission habe verfassungswidrig Gelder bewilligt, ist unzutreffend. Die Budgetcommission, die hinsichtlich der Anschaffung der neuen Kanonen durch die Regierung bekanntlich vor einer vollendeten Thatfache stand, hat lediglich dem Reichstag vorgeschlagen, die geforderten Gelder als Nachtragscredit zu bewilligen. Der Reichstag that dies. Unsere Fraction stimmte gegen die Forderung.

## Arbeiterbewegung.

An die um den Achtstundentag kämpfenden Maschinenbauer Englands wird der Centralvorstand des Verbandes der deutschen Buchdrucker eine zweite Unterstützungsrathe im Betrage von 10 000 M. abgeben, wenn die Gauvorstände, was selbstverständlich nicht zu bezweifeln ist, ihre Zustimmung geben. Ferner hat der Berliner Ortsverein für denselben Zweck 6000 M. bewilligt, und die Verbandsmitgliedschaften der übrigen Städte werden ebenfalls ihr Möglichstes thun, um den englischen Arbeitern zu helfen. Außerdem sollen in Berlin Sammellisten in Circulation gesetzt werden. — Der Beschluß des Vorstandes der Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine, den Maschinenbauern 10 000 M. zu überweisen, ist durch Abstimmung der Mitglieder gut geheßen worden.

In Manchester ist dieser Tage das vereinigte Comité, welches fünf Arbeitgeber-Vereinigungen der Baumwollenbranche vertritt, zusammengetreten und hat beschlossen, baldmöglichst die Arbeiter zur Theilnahme an einer Besprechung aufzufordern, in der, wie es heißt, die Zustimmung zu einer fünfprocentigen Lohnherabsetzung verlangt werden soll. Von den 38 Millionen Spindeln, die in Manchester, Lancashire, Yorkshire u. s. w. vorhanden sind, sind 4 Millionen bereits außer Thätigkeit gesetzt.

## Kleine Rundschau.

Ueber einen Eisenbahnunfall wird aus Neumburg das Nachfolgende amtlich bekannt gemacht: Ein Militär-Contingent mit Rekruten für das Garde-Corps lief gestern Abend im Bahnhof Neumburg auf einen dort haltenden Güterzug auf. Personen wurden nicht verletzt. Der Militärzug blieb unbeschädigt; die sieben letzten leeren Wagen des Güterzuges wurden beschädigt, drei davon entgleiten. Der Militärzug erlitt 1 1/2 Stunden Verspätung. Das Geleise bei Neumburg war bis 2 Uhr Morgens gesperrt. Die Schuld trifft den Locomotivführer des Militärzuges, welcher das Bahnhofs-Signalsignal nicht beachtet hat.

Ein weiterer Eisenbahnunfall hat sich bei Berlin ereignet. Ein von Bernau kommender Güterzug stieß auf der Strecke zwischen Nieder-Schönhausen und Pantow auf einen von Berlin abgehenden Frachtzug, vermutlich in Folge falscher Weichenstellung. Ein Bremser wurde vom Zuge geschleudert und erlitt einen Armbruch. Mehrere Wagen sind beschädigt.

Eine Gasexplosion hat sich in Berlin ereignet. In der Fruchtgroßhandlung von Voelter entstand Freitag früh in dem Augenblick, als der Besitzer mit einem brennenden Streichholz die unteren Ladenträume betrat, eine gewaltige Explosion, in Folge deren fast das ganze Unterhaus demolirt, Möbel zertrümmert und die Wände eingestürzt wurden. Die Frau des Besitzers erlitt schwere Brandwunden. Der Besitzer selbst blieb sonderbarer Weise unversehrt. Die Detonation war so stark, daß im weiteren Umkreise die Fenster zersprangen.

Von einem wüthenden Hengst getödtet worden ist in Rumbold bei Trebbin ein Bauergutbesitzer Gehmann. Derselbe hatte vor vierzehn Tagen einen Zuchthengst gekauft, welcher schon gleich nach dem Anlauf schlug und bis Vorgehens Abend ging der Bauer hinaus, um den Hengst das letzte Futter zu geben. Beim Umräumen des Futters sprang der Hengst auf ihn zu, zerriß die Hute, packte ihm den linken Arm und zerbiß denselben darauf, daß er drei bis viermal geschrien und ganz zerstückelt war. Dann ließ er den Englischen hoch, fing ihn mit den Zähnen wieder auf und drückte ihn schließlich mit den Knien in eine Ecke. Auf das schreiende des Unlücklichen eilten die Angehörigen herbei, konnten aber nur einen Schwerverletzten nach wüthenden Pferde zureißen sehen. Er der Transportierung nach der Bahn, auf

welcher er nach Berlin zur Charité gebracht werden sollte, verstarb er in Folge der erlittenen schrecklichen Verletzungen.

Bei Mairhofen im Bitterthal ist Dienstag Nachmittag ein Herr aus München abgestürzt. Er blieb sofort todt.

Eine Benzin-Explosion verursachte am Mittwoch in der bedeutenden Färberei Benutin in Padua einen Brand. Die ganze Anstalt wurde zerstört. Zwei Arbeiter verloren das Leben, vier sind schwer verletzt.

Der Dampfer „Perys Jakt“, von Hamburg nach Antwerpen fahend, ist während eines Sturmes arg beschädigt worden. Die Schiffsbrücke wurde von einer Welle weggerissen. Der Capitän und 1 Mann der Besatzung wurden über Bord gespült und ertranken.

Die Typhus-Epidemie in Matstone, der Hauptstadt von Kent, greift trotz aller Vorsichtsmaßregeln immer weiter um sich. Die eigentliche Ursache glaubte man in der Fäulnis-Wasserleitung, die von Hopfenpflanzern verunreinigt worden war, gefunden zu haben und man hatte den Einwohnern erklärt, daß nach der Einrichtung einer neuen Wasserleitung vom 11. d. M. ab, nur noch wenige Erkrankungen stattfinden würden. Statt dessen sind seit Dienstag Morgen nicht weniger als 33 neue Erkrankungen gemeldet worden, gegen 20, 12 und 32 Erkrankungen an den drei vorhergehenden Tagen. Die Gesamtzahl der Typhuserkrankungen beträgt jetzt 1619.

Ein Erdbeben wurde am Donnerstag in der spanischen Provinz Granada verspürt; beträchtlicher Schaden wurde nicht verursacht; die Alhambra hat nicht gelitten.

Eine Windstöße hat auf Formosa große Verwüstungen angerichtet. Bei dem Unwetter, welches zwei Tage lang anhielt, haben mehrere Hundert Menschen ihr Leben eingebüßt. Es sind große Ueberschwemmungen entstanden; eine große Eisenbahnbrücke ist zerstört.

Aus Numea wird gemeldet, daß drei Artilleristen durch eine Explosion von Granaten, welche als unbrauchbar in das Meer versenkt werden sollten, getödtet worden sind.

## Sociale Uebersicht.

Durch Einführung des Zweistahlsystems sind in Berviers in Belgien zahlreiche Textilarbeiter brotlos gemacht und die Löhne der beschäftigten Arbeiter sind bedeutend gefallen. Für Tuchsorten z. B., für welche früher 19 Centimes pro 1000 Schuß gezahlt wurden, giebt es jetzt nur noch 10 Centimes. Außer der Einführung der Doppelstühle trägt zur Arbeitslosigkeit noch die Schutzzollerei der Staaten bei, wodurch der Export erschwert wird.

Die Arbeiterverhältnisse auf den Kohlenzechen im Ruhrbecken haben sich in letzter Zeit recht eigenartig gestaltet. Durch das andauernde Heranziehen fremder Arbeiter aus entfernteren industriearmen Gegenden droht eine Ueberschwemmung einzelner Bezirke durch fremdsprachiges Proletariat einzutreten. Es giebt im Norden des Bezirks schon jetzt eine Anzahl von Kohlenzechen, auf denen fast ebenso viele fremde Arbeiter (Polen, Masuren, Oesterreicher, Italiener u.) beschäftigt sind als heimische. Die große Mehrzahl dieser Fremdlinge sind mit der gefährlichen Bergarbeit wenig oder gar nicht vertraut und bieten daher einen ungenügenden Ersatz für die intelligenten und von Jugend auf mit dem Bergbau vertrauten einheimischen Arbeiter. Viele scheinen dies nach kurzer Probezeit auch einzusehen, sie wenden sich entweder irgend einer weniger gefährlichen Arbeit zu oder kehren in ihre Heimath zurück. Bis die der Bergarbeit treu bleibenden fremden Arbeiter zu brauchbaren Kohlen- und Gesteinshauern, an denen ein großer Mangel vorhanden ist, ausgebildet sind, vergehen mindestens zwei Jahre, ein Zeitraum, in welchem sich der Arbeitermangel leicht in einen Ueberfluß verwandeln kann, wenn ein Rückschlag in der Conjunction eintritt. Hierzu kommt noch der Umstand, daß die einheimischen Bergleute mit den ihnen in Sprache, Charakter, Lebensanschauungen und Ansprüchen so ungleichen Fremden nicht gern zusammen arbeiten mögen und aus diesem Grunde der Bergarbeit den Rücken kehren, indem sie einen anderen Beruf ergreifen. Selbst in solchen Arbeiterfamilien, in denen der bergmännische Beruf regelmäßig vom Vater auf den Sohn überzugehen pflegt, ist die Bergarbeit durch die fremden Arbeiter vielfach in Mißcredit gerathen. In solchen Familien ergreifen die Söhne die Bergarbeit zumeist nur noch, um später die Bergschule besuchen und sich zu Steigern ausbilden zu können. So scheint die Zeit in der That nicht mehr ganz fern zu sein, wo die Bergleute im Ruhrbezirk sich nur noch aus fremden Nationen aller Jungen rekrutiren werden. Ob dies dem Bergbau und der hiesigen Gegend zum Vortheil gereichen wird, erscheint sehr zweifelhaft. Einweilen mag man in bergbaureicheren Kreisen glauben, gesunde und zuverläßige Arbeiter auf diese Weise zu erhalten, es ist indeß sehr zu befürchten, daß man später mit dem Zauberberuf rufen wird: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“ Die Criminalbehörden haben schon jetzt ihre liebe Lust mit diesen dem Alkohol ergebenden und zu Ausschreitungen stark neigenden Elementen. Was wird's erst später geben, wenn ihre Zahl noch größer ist?

Die Bedeutung der Schallhygiene, vor Allem für die Volksschule, wird immer mehr anerkannt. Die Mitwirkung der Aerzte auf dem Gebiete der Kindererziehung in der Schule wird deshalb auch neuerdings lebhafter denn je von der Lehrerschaft verlangt. In Dresden sind seit einigen Jahren Schullärzte angestellt. Die Untersuchungen der Kinder haben nur recht bezeichnende Ergebnisse geliefert. Es sei nur ein Beispiel angeführt. Im dritten Schulbezirke sind im Jahre 1896 durch den Schularzt Dr. med. Werner Untersuchungen an 590 aufnahmefähigen Kindern — 284 Knaben und 296 Mädchen — vorgenommen worden. Zunächst stellte sich dabei heraus, daß von 100 Kindern 59 krank beziehentlich mit körperlichen und geistigen Fehlern behaftet waren. Bei den Knaben betrug der Procentfuß 54,3, bei den Mädchen 64,3. Von den Knaben waren von 100 39, von den Mädchen gar 55 blutarmer und schwächlicher.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Nach den Angaben des Statistischen Amtes fanden im Jahre 1896 zwanzig Dammstempel-Explosionen statt. Die Zahl der Getödteten be-

trug 10, der Schwerverwundeten 2, leicht verwundet wurden 13 Personen. — Als muthmaßliche Ursache der Explosionen wird in 8 Fällen Wassermangel im Kessel angegeben, in 2 Fällen mangelhaftes Material und brüchige Blechschwächung, in je 1 Falle Materialfehler, zu hohe Dampfspannung, mangelhafte Ausbesserung, Rostflecken, Schlammansammlung, ungenügende Schweißung eines Rohres. Insgesamt fanden in den letzten 20 Jahren 332 Explosionen statt und verunglückten dabei 785 Personen.

## Statistisches.

Blinde, Taubstumme und Geistesranke in Preußen 1895. Bei der Volkszählung vom 2. December 1895 wurden wiederum, wie bei den Zählungen vom 1. December 1871 und 1880, von den Körper- und Geistesmängeln mit erfragt: die Blindheit, Taubstummheit und Geisteskrankheit, drei dem Gewerbe sehr hinderliche Gebrechen, nach ihrem ausschließlichen oder in einer Person vereinigten Vorkommen. Man unterscheidet dabei, wo die betreffende Thatfache bekannt gegeben war, die angeborene Schwäche von der später entstandenen. Es fand sich, daß blind oder taubstumm oder geisteskrank waren 21,052 (so geboren), 40,556 (später geworden), 7238 (ohne Angabe) männliche Personen und 17,669 (so geboren), 37,046 (später geworden), 6395 (ohne Angabe) weibliche Personen. Von diesen hatten 1527 Personen zwei oder gar drei der obigen Gebrechen zusammen.

Das statistische Bureau zählte

Blinde	21,442 auf 100,000 Anwesende ergibt das 67,
Taubstumme	28,721 = = = = = 90,
Geistesranke	82,850 = = = = = 260.

Im Vergleich mit den früheren Zählungen fand sich eine sehr erfreuliche relative und sogar absolute Abnahme der Anzahl der Blinden (gegen 1871 um 1536 = 25 pro 100,000 Anwesende), eine relative Abnahme der Anzahl der Taubstummen (absolute Zunahme 4406 = 9 pro 100,000 Anwesende) oder eine ganz beträchtliche absolute und relative Zunahme der Anzahl der Geisteskranken (um 27,807 = 37 pro 100,000). Die Bezeichnung unserer Zeit als der der Nervosität ist also nur zu berechtigt, wie die Statistik zeigt.

Ueber die Fideicommissen in Preußen Ende 1896 macht die „Statist. Corr.“ folgende Mittheilung: Bis Ende 1895 hatte die Statistik 2,121,635,8 ha an Fideicommissen nachgewiesen. Im Jahre 1896 wurde bei einer Gesamtfläche von 2407,2 ha nachträglich die Fideicommisseneigenschaft festgestellt; außerdem wurden in 13 Fällen (davon 5 im Regierungsbezirke Breslau) neue Fideicommissen gegründet, in 39 ältere erweitert, woraus sich ein Gesamtzugang von 10,190,2 ha ergab, dem ein Abgang von 2436,7 ha durch Auflösung oder Verkleinerung bisheriger Fideicommissen entgegenstand, so daß sich ein Ueberschuß des Zuganges um 7753,5 ha ergab. Am Schluß des Jahres 1896 fand sich also ein Gesamtbestand an Fideicommissen von 2,131,796,5 ha = 6,12 pCt. der Gesamtfläche des Staates und 5,84 pCt. von dessen Grundsteuer-Reinertrage vor. Die Fideicommissen waren zu 44,89, der Staat überhaupt zu 23,50 pCt. bewaldet.

## Technik und Wissenschaft.

Flugmaschinen im zwanzigsten Jahrhundert — unter diesem Titel hat George Davidson der „Satmagaz Review“ eine kurze Abhandlung eingebracht, die nicht ohne Interesse ist. Wir würden uns mit derselben gewiß nicht beschäftigen, wenn es sich um nichts weiter als um Phantasieereien irgend eines müßigen Kopfes handelte; Davidson ist aber ein in England wohlbekannter Mann, der sich seit 15 Jahren praktisch mit dem Problem des mechanischen Fluges beschäftigt. Und da es für Manche gewiß trostreich, von diesem Manne die Uebersetzung auszusprechen zu hören, daß die Meisten von uns es noch erleben werden, daß die Luftschiffahrt in derselben Weise zum Verkehr von Ort zu Ort und von Land zu Land dienen wird wie jetzt Dampfschiffahrt und Eisenbahn. Es giebt schon heute thatfächlich Maschinen, welche im Verhältniß zu ihrem Gewichte eine größere Kraft entwickeln können als ein Vogel. Solche Maschinen müssen daher im Stande sein zu fliegen, wenn ihre Kraft in der geeigneten Richtung zu diesem Zwecke verwandt wird, d. h. in einer ähnlichen Richtung wie es bei dem Vogel der Fall ist. Man muß nach Davidson den Gedanken vollkommen ausgeben, diese Aufgabe durch den Ballon oder durch schiffschraubenähnliche Apparate erreicht zu sehen. Der Ballon fliegt eben nicht wie der Vogel, sondern deshalb, weil er leichter ist als die umgebende Luft, und man darf auch nicht erwarten, durch die Luft mit denselben Maschinen fahren zu können, wie man sie für die Schiffsahrt im Wasser benutzt, denn der Flug des Vogels ist von den Schwimmbewegungen eines Fisches weit verschieden. Davidson will die Aufgabe soweit bereits gelöst haben, daß er die Richtung, in der die Kraft der Flugmaschine einzusetzen ist, gefunden habe, es handle sich jetzt noch darum, für die einzelnen Maschinenteile eine geeignete Gestalt und einen geeigneten Bau zu erfinden. Das werde aber in überraschend kurzer Zeit geschehen sein. Wir müssen uns also darauf gefaßt machen, nach weniger, sagen wir zwanzig Jahren, das lenkbare Luftfahrzeug zum Transport von Menschen zum Gebrauch fertig vor uns zu sehen. Das erste dieser Luftfahrzeuge wird noch eine plumpe Maschine sein, etwa mit dem ersten Raddampfer vergleichbar, die vielleicht zwanzig Personen mit einer Geschwindigkeit von ungefähr hundert englischen Meilen (16 Kilometer) pro Stunde durch die Luft befördern wird. Bald aber wird sich dieses primitive Fahrzeug rasch entwickeln und sich in sehr wenigen Jahren (!) zu einem großen Luftschiffe umgestalten, welches mit jenem urwüchsigsten Fahrzeug nichts mehr gemein haben wird als unsere heutigen transatlantischen Dampfer mit dem ersten Raddampfer. Die Meisten von uns, wir wiederholen es, sollen es noch erleben, daß die

verschiedenen Luftschiffe von Land zu Land fahren mit einer Geschwindigkeit von mindestens 500 Kilometer pro Stunde, während kleinere Luftschiffe gewissermaßen den Localverkehr innerhalb eines Landes übernehmen. Es wird dann ziemlich gleichgültig sein, ob man in einer Stadt selbst oder 40-50 Meilen von derselben entfernt wohnt, wenn man auch ständig in derselben zu thun hat, da eine solche Entfernung in wenigen Minuten zurückgelegt werden kann, und z. B. der Directverkehr von Berlin würde nahezu das ganze Deutschland umfassen. Innerhalb der Städte würden sich zahlreiche Haltestellen für „Luftdroschken“ befinden, entweder auf freien Plätzen oder auf Plattformen, zu denen man sich mittels Aufzugs hinaufbefördern läßt. Die großen Luftschiffe, die nach Art unserer heutigen Expresszüge oder Dampfschiffe den Verkehr von Land zu Land vermitteln, können ihre Station weiter außerhalb der Großstädte belegen, da sie auch so mittels der kleineren Luftschiffe von der Stadt aus schnell erreichbar sind; hier werden die großen Fahrzeuge mit Waaren beladen und von ihren Passagieren besetzt. Das reiche Privatleben wird dann ebenso ihren eigenen Luftwagen leisten werden wie heute ihre eigene Equipage, ist selbstverständlich. Wir wollen diesem verlockenden Zukunftsbilde des Engländers nicht zu weit folgen, aber noch erwähnen, daß er dringend hofft, England werde zuerst die zur Erfüllung dieser Aufgabe notwendigen Erfindungen machen und verwerthen, weil dadurch seine Weltmachtstellung über allen Zweifel sich erheben würde, denn der erste Staat, der einer derartigen leuchtbareren Luftschiff verfabrikte, würde in kriegerischer Beziehung allen anderen Staaten unbedingt überlegen sein. Also ihr englischen Millionäre, heraus mit eurem Geldbeutel! Unterstützt den kühnen Herrn Davidson in der Verwirklichung seiner bisher noch unbekannteren Entdeckung.

**Vorans besteht der Mensch?** Auf diese Frage antwortet die englische Zeitschrift Iron (Eisen): Der Mensch besteht aus 13 Grundstoffen, von denen fünf gasförmig und acht fest sind. Der Hauptbestandteil ist Sauerstoff in einem Zustande von äußerster Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 Kilogramm Gewicht enthält 44 Kilogramm Sauerstoff, die unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 Kubikmeter einnehmen würden. Ferner birgt belagter Mensch 7 Kilogramm Wasserstoff, die im freien Zustande einen Raum von 80 Kubikmeter füllen würden. Die drei übrigen Gase sind Stickstoff (1,72 Kilogramm), Chlor (0,8 Kilogramm) und Fluor (0,1 Kilogramm). An festen Stoffen enthält der Normalmensch 22 Kilogramm Kohle, 800 Gramm Phosphor, 100 Gramm Schwefel, 1750 Gramm Calcium, 80 Gramm Kalium, 70 Gramm Natrium, 50 Gramm Magnesium und 45 Gramm Eisen. Edelmetalle birgt somit der menschliche Körper nicht, und er enthält in der Hauptsache nur Stoffe, die mobil sind wie Strombeeren. Iron glaubt deshalb kaum, daß eine bergwässrige Anbeutung des Menschen sich verlohnen würde.

**Eine Lichtstärke von 30 Millionen Kerzen** wird der nunmehr fertiggestellte Leuchtturm an der Küste von Schweden in der Bretagne entzündet. Der Thurm wird bei klarem Wetter die See in einem Umkreise von 100 Kilometern erleuchten, während der Lichtkreis bei starkem Nebel sich auf 40 Kilometer beschränkt. Wie wir einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Widors in Götting entnehmen, ist der neue Leuchtturm auch mit einem auf der obersten Gallerie aufgestellten mächtigen Nebelhorn, einer sogenannten Sirene ausgerüstet, welche mittelst Pfeifensprache mit und deren Schallstärke der Arbeit einer 160pferdigen Dampfmaschine entspricht. Der neue Leuchtturm dürfte somit der beste und zweckmäßigste aller bis jetzt erbauten sein. Erhöht nur, daß an ihm wieder Tausende von armen Jungvögeln zu Grunde gehen werden, die vom grellen Licht geblendet, gegen die Glasflächen und Rahmen des Thurms fliegen. Jeder Leuchtturm wird zum Wagnersünder der an der Meereshöhe hinführenden Vögel.

**Das Gift der Senigbiene.** Das Gift dieser Honigbiene war bisher noch keiner genügenden chemischen Untersuchung unterzogen, weil es große Schwierigkeiten hat, eine ausreichende Menge dieses Stoffes zusammenzubringen. Joseph Sanger, der nach dem Archiv für experimentelle Pathologie diese Sache auszufüllen sucht, hat zu seinen Arbeiten nicht weniger als 20,000 Bienen verwenden müssen, aber auch nur ermitteln können, daß das Gift nach seiner chemischen Natur eine organische Base ist, deren nähere Eigenschaften jedoch nicht festgestellt werden konnten, da die gewonnene Menge dazu nicht genügt. Die Gewinnung des Giftes geschieht auf folgende Weise: Die Biene wurde durch die Ansbührung eines Reizes zur Ausschüttung ihres Stachelbogens bewegt und das an ihm hängende Giftköpfchen ausgepresst; eine zweite Biene wurde dann, den Stachel mitnahmend, der Giftbiene entgegengeführt, in Wasser zu zerreiben und dem das Gift abzusaugen; endlich wurde auch das Gift selbst in letzter Mähe angefangen zu werden. Die Wirkung des Giftes konnte schon in einer Menge von vier Hundertstel Milligramm nachgewiesen werden, sobald dasselbe mit der Hinzufügung eines Osmiumsalzes gebraucht wurde. Das Bienen Gift in wasserhell zeigt deutlich eine saure Reaction, schmeckt bitter und besitzt einen aromatischen Geruch, in Wasser ist es leicht löslich. Das Gift eines Gifttröpfchens, wie es aus dem Stachel nach Herausnahme, in nur ein Zehntel bis zwei Zehntel

Milligramm. Das Gift enthält Ameisen-Säure, deren Gegenwart die saure Reaction der Flüssigkeit veranlaßt, diese Säure ist jedoch nicht der Stoff, der die Giftwirkung hervorruft, diese hängt auch nicht von dem aromatischen Niesstoff ab, der sich schnell verflüchtigt, ehe sich die Giftwirkung verliert. Bakterien sind in dem Gifttröpfchen nicht vorhanden.

**Vermischtes.**

**Die barbarische Mode.** Vogelweiden auf Damschützen zum Schmutz anzubringen, scheint für den Winter wieder in verstärktem Maße aufkommen zu sollen. Unkangst hat eine Berliner Firma Auftrag gegeben. Diese Mode hat den ungeheuren Reichtum an farbenprächtigen Vögeln in den südlichen Zonen nahezu erschöpft und zwar in der kurzen Zeit von etwa 30 Jahren! So lange ist es her, daß geliebte Vogelweiden auf den Einfall kamen, die Robetheil bei den Frauen sich nutzbar zu machen und einen neuen, 25 Jahren sind, so schreibt die „Tägliche Rundschau“ ungefähr 3000 Millionen Kolibri, Paradiesvögel u. s. w. für Modegewebe gepflückt worden. In England allein beträgt die Einfuhr jährlich 25-30 Millionen Stück, für das übrige Europa etwa 150 Millionen. Was bekannte Naturforscher schon vor Jahren prophezeit, ist eingetreffen; die in West- und Ostindien, im südlichen Amerika, an das Einzige aller Vögelarten waren, sie sind ausgerottet oder dem Verlöschen nahe. Der Appell hochgebender Gelehrter an die Frauen aller civilisirten Länder, abzulassen von einer so ruchlosen und gemeinschädlichen Mode, war vergeblich. Nun sieht die Gefahr der Ausrottung unserer eigenen Vögel bevor. Wenn in 25 Jahren die ungeheure Vogelreichthum der südlichen Zonen erschöpft werden konnte, so wird der ohnehin zusammengeschmolzene Bestand unserer in jenseitigen Vögel in noch viel kürzerer Zeit verschwinden sein. Es wäre das für unsere Fort- und Feldkultur ein unersehbarer Verlust. Ein Verbot des Verkaufes von Vogelweiden zu Modezwecken scheint deshalb geboten. Ein solcher Schritt würde bald in allen anderen Ländern Nachahmung finden, vor Allem in Frankreich. Dort hat man nach sorgfältigen Untersuchungen berechnet, daß durch Insectenfraß die Landwirthschaft einen jährlichen Schaden von 400 Millionen Franken erleidet, weil die von der Natur zu ihrem Schutz bestellten Vögel nicht mehr vorhanden sind. Im Deutschen Reich sind wir in ähnlicher Lage. Gleiche Klagen und Anklagen kommen aus überreichen Ländern.

**Eine drohende Gefahr** wird dem „N. Wien. Extrabl.“ aus dem Raum-Theater berichtet. Vor einigen Tagen erschien Inaß vor Beginn der Vorstellung eine Wandungscommission, geführt von einem Wiener Advokaten, in der Directionskanzlei des Raum-Theaters. Der gerichtliche Auftrag lautete auf Pändung der Forderungen angelegener Künstler. Director Gattler nahm sich der Schauspielerin energisch an, es geht doch nicht an, eine Künstlerin in dem Augenblick zu pänden, wo sie sich rüht, aufzutreten. Die Schauspielerin würde jede Forderung verlieren, vielleicht wäre der Abend verloren. Der Advokat bestand auf seinem Schein. Während in der Ränge eine lebhaft Debatte hin- und herwogte, trat der Anwalt des Raum-Theaters in das Zimmer. Auch seine Einmischung fruchtete nicht. Blödsinnig wurde ein reitender Gedanke durch seinen Kopf. „Sie wollen pänden, Herr College“, sagt er zum Gegner, „Sie wollen auf der Bühne eine Collection in Geldzug legen? Ja, wissen Sie denn nicht, daß laut öffentlichen Auftrages nur den auf der Bühne Beschäftigten der Zutritt gestattet ist? Sie können gar nicht die Bühne betreten, weil Sie sonst einer Uebertretung sich schuldig machen.“ Tadellos! Der gegenüber Advokat wandte gegen diese Anklage einer beherrschenden Anordnung; seine Bemerkungen waren unklar und er wurde mit der Commission abgelehnt, um einen Gerichtsbescheid nachzugehen. Daher einen solchen Bescheid zu beschleunigender Zeit nehmen? Die Commissionen wurde sich in Gehalt lösen. Inzwischen hat ein Anwalt zu Stande.

**Literatur.**

Das die Geschichte der Deutschen Socialdemokratie von Georg Meising (Schilling, Die Schilling hat seit 16 und 20 erschienen. Mit der vorliegenden Nummer beginnt der zweite Theil der Geschichte der Deutschen Socialdemokratie. In der Einleitung wird die Entwicklung der Bewegung skizziert, die im Jahre 1863 mit dem Auftreten des ersten Socialdemokraten bis zur Gegenwart. Er wendet sich an die Arbeiter. Die erste Aufgabe besteht in der Bildung der Arbeiterpartei, die die Interessen der Arbeiter und die allgemeine Bewegung der Arbeiterpartei darstellt. Die zweite Aufgabe besteht in der Bildung der Partei unter dem Socialdemokraten. Die dritte Aufgabe besteht in der Verwirklichung der Socialdemokratischen Ziele.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 16. October.** In Reichthümern wird, wie den „Quarantänen Correspondenzen“ bekannt sind, die Verklarung des unglücklichen Mannes a. R. v. v. als die Einleitung zu einem bevorstehenden Reichstagsantrag. Der Antrag lautet, daß die Kaiserin a. R. v. v. für ihre im Jahre 1896 im Reichstagsgebäude begangene That verurtheilt werde. Der Antrag ist von dem Reichstagspräsidenten angenommen worden. Der Antrag lautet, daß die Kaiserin a. R. v. v. für ihre im Jahre 1896 im Reichstagsgebäude begangene That verurtheilt werde. Der Antrag ist von dem Reichstagspräsidenten angenommen worden.

auf zu einer Einmischung in die innere Politik Oesterreichs und zu einer Parteinahme für das slavische Programm zur Sprengung des Dreibundes.

**Einem in Prag** erscheinenden Blatte zufolge circulirte gestern in dem Oesterreichischen Abgeordnetenhaus die Nachricht, daß Graf Babeni sich entschlossen habe, zu demissioniren.

**Fünfkirchen, 16. October.** In den Gewerkräumen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft erfolgte heute früh eine Gasexplosion. Ein Arbeiter wurde getödtet, mehrere verletzt, darunter einer schwer. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Warschan, 15. October.** Der 78 jährige frühere Architekt Felix Zygalewicz wurde in seiner in der Spitalstraße gelegenen Wohnung ermordet und beraubt. 135,000 Rubel in Pfandbriefen werden vermist. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

**Madrid, 15. October.** Der „Correo“ bestätigt das Gerücht, daß auf den Philippinen Verhandlungen zwischen General Primo di Rivera und dem Führer der Aufständischen stattfinden. Von Letzteren wird eine weitgehende Amnestie und Straffreiheit für alle vergangenen Ereignisse verlangt.

**London, 15. October.** In einem in der letzten Nacht abgehaltenen Meeting verwarfen die Kesselmacher das Abkommen, welches am Tage vorher das Executivcomitee der Unionisten mit den Arbeitgebern der Schiffreparaturwerkstätten vorgelegt hatte. In Folge dessen sind heute die Maschinenbauer und Kesselmacher verschiedener Londoner Firmen in den Ausstand getreten. Chamberlain hat eine Einmischung in den Streik der Maschinenbauindustrie seinerseits abgelehnt, da eine nicht nachgeschuchte Vermittelung sehr schädlich wirken könne.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 15. October.

**Heiraths-Ankündigungen.** I. Fleischer Johann Philipp und Julie Schofer. — Schmied Julius Bodinger und Anna Schwarz. — Schneider Paul Erkel und Emma Friede. — Bäcker Paul Kiesel und Anna Wehner. — Stubenmachermeister August Nöblich und Wilhelmine Ludwig. — Maurer Wilhelm Glöckner und Maria Landvogt. — Kürschner Paul Wüste und Martha Raschke. — Schmied Paul König und Johanna Schirbel. — Schmied Robert Hillmann und Pauline Flache. — II. Hotelier Adolph Reich und Elisabeth Henke. — Kunstgärtner Fritz Wille und Vertha Stache. — III. Postkrieger Heinrich Handke und Marie Hattcher. — Zimmermann Wilhelm Franke und Selma Herrmann. — Buchhändler Max Krause und Gertrud Oporowski. — Müller Berthold Schupke und Pauline Brinke. — Arbeiter Gustav Müttge und Ernestine Hahn. — Arch. Carl Fischer und August Knoblauch. — Geschichtswissenschaftler I. Schmidt Franz Witsche mit Adele Marie, geb. Wegel. — Straßendirektor Heinrich Hellmann mit Anna Jantsch. — Schuhmacher Adolf Häufel mit Ernestine Dossini, geb. Ribbach. — Schlosser Robert Häufel mit Johanne Henke. — Brauer Carl Franke mit Auguste Scholz. — II. Maurer Hermann Wägelin mit Vertha Gärtner. — Hausdiener Heinrich Niemann mit Ida Monse. — Knopfmacher Alfred Haase mit Anna Nicolaus. — Glaser Gustav Dantel mit Marie Hilgner. — III. Zudebäder Paul Hampel mit Anna Fuchs. — Tischler Josef Kühn mit Hedwig Oehl. — Schmelzer Josef Haase mit Marie Bruner. — Tischler Gustav Nachwitz mit Marie Freitag. — Schlosser Paul Jenke mit Anna Michalle. — Arbeiter Carl Schmidt mit Anna Radbach. — Schlosser Ernst Kabe mit Martha Jersch. — Handschuhmacher Adolf Kiez mit Meta Raabe. — Schriftsetzer Emil Schütz mit Elisabeth Weize.

**Geburten.** I. Maurer Carl Sommer, T. — Tischler Carl Naab, S. — Arbeiter Wilhelm Büttner, T. — Barbier Robert Bernuth, S. — Maler Eugen Böchner, T. — Buchhändler Paul Böhm, S. — Arbeiter Anton Barnowski, S. — Restaurateur Eduard Pfeiffer, S. — Handelsmann Carl Fischer, S. — Arch. August Witzig, Sohn. — Haushalter Gottlieb Skupin, Tochter. — II. Tischler Josef Sühner, T. — Redacteur Otto Kreischer, S. — Privatpostkrieger Josef Thunig, T. — Tischler Heinrich Timz, S. — Hilfsbureauarbeiter Paul Kimpel, S. — Arbeiter Paul Langner, T. — Sattler Wilhelm John, S. — III. Arbeiter August Heubrich, S. — Arbeiter Heinrich Nawroth, S. — Aufseher Hermann Otto, Sohn. — Maurer Albert Franke, T. — Ausschalter Albert Franke, T. — Tischler Friedrich Schiffer, T. — Arbeiter Julius Kohl, T. — Zimmermann Gustav Scholz, S. — Maler Max Jeh, T. — Schneider August Mühl, S. — Arbeiter August Siebertz, T. — Schneidermeister Adolf Schindler, T. — Haushalter Theodor Scholz, T. — Buchdrucker Theodor Romat, Tochter. — Schlosser Ernst Kuntze, Sohn.

**Todesfälle.** II. Maria, T. des Arbeiters Johann Illner, 28 J. — Mietzgärtnerin Pauline Großmann, geb. Dösch, 82 J. — Auguste, T. des Tischlers Richard Knabe, 8 Mon. — Kaufmann August Zindel, 50 J. — Walter, S. des Conditors Hermann Fädel, 5 Wochen. — Gustav, S. des Tischlermeisters Gustav Franke, 1 J. — III. Geschäftshilfe Max Metzger, 16 J. — Elisabeth Hoffmann, ohne Befund, Stand, 16 J. — Clara, T. des Arbeiters Josef Großer, 2 J. — Fritz, S. des Schlossers Rudolf Schreyer, 8 M. — Georg, S. des Arbeiters Guido Köpfer, 10 W.

**Briefkasten.**

In alle Einsender richten wir das dringende Ersuchen, sich in ihren Mittheilungen streng an die Thatsachen zu halten und sich nicht durch Parteigenommenheit gegen Geistliche, Beamte, Anstalten und Unternehmern dazu verleiten zu lassen, Unwahrheiten als wahr zu bezeichnen. Auch unter der verbächtigen und verdächtigen Färbung mit „soll“ bitten wir nichts zu berichten, was irgend eine Person oder Anstalt in Ehre oder Charakter berührt. In allen solchen Fällen erbitte man sich erst vorläufig und theilte der Redaktion auch die Beweismittel auf besonderem Blatt mit.

Alle zum Abdruck bestimmten Manuscripte bitten wir nur auf einem Blatt zu beschreiben, da anderenfalls unentgeltlich Arbeit verursacht und der Abdruck verzögert wird. Unwesentliches ist nicht berücksichtigt.

**Damen-, Mädchen- und Knaben-Filzhüte**  
in größter Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Geweben zu außergewöhnlich billigen Preisen bei  
**Louise Köppen,** Friedrich-Wilhelm-Str. 66.  
Sämmtliche Hutarten.  
Das Garniren von Filzhüten kostet bei mir nur 25 Pf. Ferner werth Knaben hute ich für nur 10 Pfennige möglichst bald zu überbringen, damit die Herrn-Verkauf rechtzeitig stattfinden kann. — Umpressen billigst.

**Edmund Schönfelder**  
Uhrmacher  
Breslau, Malthestraße Nr. 11.  
Günstigste Lage am Markt am Kaiserthor.  
Reparaturen, Stand- und Wanduhren, Feder etc.  
Reinende Weibwaas-Geheule  
in großer Auswahl im Winkel. Herren- und Damen- Uhren von großer Genauigkeit und dauerhafter  
zum 3 Jahre an.

**Reine Sprechstunden**  
und Samstags von 9-11 Uhr  
und Sonntags von 2-8 Uhr  
Sonntag von 8-2 Uhr. 1496  
**Apotheke - Pietsch**  
Gasse Scheidegasse Nr. 23.  
**Etablissement „Concordia“**, Margaretenstraße 17.  
Sonnabend, den 23. October 1897  
**Humoristische Soirée**  
bestehend aus Tanz-Kränzchen  
Quartier-Verins der Döpfer „Humanität“.  
Programm mit Vorrede 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Samstags  
in der Döpfer 20 Pf. 10 Pf. 25 Pf. 50 Pf. 100 Pf. 200 Pf.

**Circus Renz**  
Breslau, Konigsplatz  
Sonnabend, d. 16. Oct. 1897,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Parade-  
Gala-Vorstellung.**

Zum ersten Male:  
Vier hohe Schulen, ge-  
ritten von den Damen Frau  
Direktor **Ernst Renz**,  
Frau **Robert Renz**,  
Frau **Wally Renz** und  
Frau **Betty**. Zum Schluß  
der Schule.

Sensationell:  
**Die berühmten 4 Geiger.**

Sensationell:  
Eine bis jetzt noch in keinem  
anderen Circus in dieser  
Weise gebotene Leistung.

Zum ersten Male:  
**Edinburgh**, ostpreuß.  
Gesp. (Original-Dressur)  
in Freiheit vorgeführt von  
Frau Direktor **Ernst**

**Renz**, Donner und  
**Darius**, Rapphengste, auf  
eine originelle Art dressirt  
und vorgeführt vom Direktor  
**Ernst Renz**. Auftreten  
der weltberühmten Luft-  
gymnastin **Georgine**

**Comitrescu**.  
**Mr. Giesmann** mit  
seiner vorzüglich dressirten  
Lund und Katen. Herr  
**Leopold Renz**, der beste  
Jockeireiter der Jetztzeit.  
Auftreten der renommirten  
Original-Gloms **Mr.**  
**Alfred Daniels**, und  
**Mr. Gobert Belling**  
sowie der beiden „**August**“  
**Busby** und „**Fips**“.

Sensationeller Erfolg!

**Auf, auf zur  
fröhlichen Jagd!**

Original-Fest Schautiud  
in 3 Abteilungen, vom  
Direktor **Ernst Renz**.  
Preise der Plätze, Kassen-  
öffnung, Billet-Vorverkauf  
aus Plakaten und Aus-  
trageszetteln ersichtlich.  
Sonntag, den 17. Oct. 1897:

**2 Große Vorstellungen 2.**  
Nachmittags 4 Uhr:

**Große humoristische  
Vorstellung**

mit einem besonders zur Be-  
lastigung der Jugend ge-  
wähltem Programm. Zu  
dieser Vorstellung hat jeder  
Besucher das Recht auf das  
von ihm geübte Billet: ein  
Kind unter 10 Jahren un-  
entgeltlich einzuführen.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Außerordentliche Vorstellung.

**Auf, auf  
zur fröhlichen Jagd!**

**Ernst Renz,**  
Direktor.

**Stadttheater.**  
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:  
„Der letzte Brief“.

Abends 7 1/2 Uhr: „**Audine**“

**Lobetheater.**  
Sonnabend zum 1 Male:  
„**Vodopränge**“.

Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:  
„**Trilby**“.

Abends 7 1/2 Uhr: „**Vodopränge**“

**Thalia-Theater.**  
Sonntag: „**Ein**“.

Der Billet-Vorverkauf zu dieser  
Vorstellung findet heute Sonn-  
abend von 10 bis 8 Uhr im Cigarren-  
geschäft des Herrn **Gustav Schüssler**,  
Königstr. 10, 11 (Gangang Mülcher-  
platz) statt.

**Dienstag, 19. October,**  
Abends 8 Uhr:

**Vortrag**

von **Bred. Tschirn**,  
in der Halle  
**Grün-Strasse 6.**

**Brauerei  
Geb. Roesler.**  
Heute, sowie täglich:  
**Künstler-  
Vorstellung.**

Anfang 8 Uhr.  
Jeden 1. u. 16. des Monats  
Künstler-Vorstellung.

**Gebr. Peiser**  
Damenmäntelfabrik  
Nikolaistrasse 14.  
Einzelverkauf  
zu Fabrikpreisen.

**Damen-Filzhüte**  
direct Filzhut  
billigt in der Fabrik  
Neue Graupenstr. 11, Hof.  
**Frond & Krebs.**  
Filzhüte werden modernisiert.

**Künstl. Zähne u. Plomben**  
preisw. 2402  
Reparaturen sofort.  
Echelungen bewilligt.  
**C. Rabe, Friseur, Wilh. str. 71,**  
Königsplatz 14.

**20 Kinderwagen**  
werden auch einzeln auf  
Abzahlung bei einer An-  
zahlung von 5 Mark  
und einer wöchentlichen  
Abzahlung von 1 Mark  
an abgegeben. 2537/6  
**S. Osswald,**  
Schuhbrücke 74. I.

**August Breuer,**  
Schuhmachermeister  
**BRESLAU**  
Nikolaistr.  
18/19



empfehle sein großes Lager in  
sämtlichen fertigen  
**Leder- u. Filzschuwaren**  
sowie **Gummischeuhe**  
zu billigsten Preisen.  
2599  
Elegante Anfertigung nach Maß,  
sowie Reparatur-Aannahme.

**Dr. Friedrich Wilhelmstr. 33**  
**Cigarren u. Cigaretten**  
sowie sämtliche  
Schreibmaterial. u. Schulbücher  
empfehle 2562

**Traugott Friedrich,**  
33, Friedrich-Wilhelmstr. 33.

**Vereins-Kalender.**  
Breslau.  
Sonnabend, den 16. October:  
Verband der Gold- u. Silberarbeiter  
und verwandter Berufsstände. Jahrl. Ab-  
end 8 Uhr: „Kaiserliche“ 33.  
Deutscher Holzarbeiter-Verband,  
Jahrl. Breslau. Sonnabend Abends  
8 Uhr. Feiernstraße 5. J. J. J.  
Brauerei, jeden Dienstag Abends 8 Uhr,  
Königsplatz 15. Feiernstraße 5.  
Deutscher Metallarbeiter-Verband  
(Sektion der Feiernstraße) Abends 8 Uhr  
Jahrl. Abend im Local des Herrn J. J. J.  
Feiernstraße 15. Umarmung der  
Blutleibkinder.

Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse  
„**Union**“ Feiernstraße 5. Feiernstraße 15.  
Abends 8 Uhr: Kassenabend und Auf-  
nahme neuer Mitglieder.

Verband der in **Wandbereien** u.  
in Papierwaren beschäftigten Ar-  
beiter u. Arbeiterinnen Deutschlands  
(Jahrl. Breslau). Jahrl. Abend und Auf-  
nahme neuer Mitglieder im Restaurant  
„**Grünes Bergel**“ Kupferstraße 8.  
Arbeitsnachweis bei **Georg J. J.**  
Neue J. J. J. 1. Stellenausgabe  
Mittags 1-1 1/2 Uhr und Abends 7-8 Uhr  
Feiernstraße 15. Feiernstraße 15.

Verband der **Sattler, Tapezierer**  
und verw. Berufe, Jahrl. Breslau.  
Mitglieder-Versammlung, Sonnabend  
nach dem 1. und 15. jeden Monats im  
Restaurant „**Grünes Bergel**“, Kupfer-  
straße 8. Arbeitsnachweis bei  
Karl J. J., Feiernstraße 15. Mittags  
12-1 1/2 Uhr, Abends von 6-7 1/2 Uhr.

Freie Religionsgenossenschaft, Erkun-  
dungs-Kasse, Sonntag, d. 17. October  
Sonntags 9 1/2 Uhr: Gebauung, Feiern-  
straße 15.

Montag, den 18. October:  
Socialdemokr. Verein für Breslau  
und Umgebung, Abends 8 1/2 Uhr  
Gebauung, Feiernstraße 15.

**Freie Religionsgenossenschaft, Erkun-  
dungs-Kasse, Sonntag, d. 17. October**  
Sonntags 9 1/2 Uhr: Gebauung, Feiern-  
straße 15.

**Freie Religionsgenossenschaft, Erkun-  
dungs-Kasse, Sonntag, d. 17. October**  
Sonntags 9 1/2 Uhr: Gebauung, Feiern-  
straße 15.

**Freie Religionsgenossenschaft, Erkun-  
dungs-Kasse, Sonntag, d. 17. October**  
Sonntags 9 1/2 Uhr: Gebauung, Feiern-  
straße 15.

**Freie Religionsgenossenschaft, Erkun-  
dungs-Kasse, Sonntag, d. 17. October**  
Sonntags 9 1/2 Uhr: Gebauung, Feiern-  
straße 15.



**Krimmer-Kragen**  
„**Victoria**“  
mit echtem Sammet-Sattel  
**10 Mk.**

Sonnabend, den 25. October 1897

findet das  
**V. Stiftungsfest**

des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands  
(Zahlstelle Breslau)

im „**Sallhof**“, Schiefwerderplatz 12 statt, bestehend in Tanz,  
Gesang und humoristischen Vorträgen.  
Eintrittskarten à 60 Pfg. sind im „**Rothem Löwen**“,  
Kupferstraße 21, zu haben.

Das Comité.

**Dienstag, den 19. October, Abends 8 Uhr,**  
findet in dem kleinen Saale der Herren **Gebr. Roesler** eine

**Gewerbe-Gerichts-  
Beisitzer-Versammlung**

statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Der **Stabschef**.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau).**  
Dienstag, den 26. October 1897, Abends 7 1/2 Uhr:

**Quartals-Versammlung**  
im Saale des Herrn **Jäckel**, „**zur Kaiserburg**“, Adalbertstr. 10.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **O. Schütz**. 2. Dis-  
kussion. 3. Abrechnung vom III. Quartal 1897. 4. Wahl eines  
Kassiers. 5. Verschiedenes. 2678

Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung  
recht zahlreich erscheinen zu wollen. — Frauen und Gäste haben Zu-  
tritt. — Entree frei.

**Arbeiter-  
Hemden, engl. Leder- und  
Zwischen, blaue waschbare  
Blousen, gestricke Westen.**

**G. Völkel**  
vorm. **C. Griebisch**, 1965  
**Friedrich-Wilhelmstr. 20.**

**Wollene Hemden,  
Hosen,  
gestricke Woll-Westen,  
Socken, Strümpfe,  
Handschuhe, Halstücher,  
gestricke Schuhe und  
Hosenträger, Strickwolle.**

**Helene Koehler,**  
Kurze Gasse 24,  
2. aus der Friedrich-Gasse.

**Herren- u. Knaben-  
Anzüge,  
Sommerüberzieher,  
fertig und nach Maß,  
empfehle auf**

**Abzahlung**  
**Rich. Lüdecke**  
Waaren-Abzahlungs-  
Geschäft. 2578

**Abzahlung**  
**Rich. Lüdecke**  
Waaren-Abzahlungs-  
Geschäft. 2578

**Abzahlung**  
**Rich. Lüdecke**  
Waaren-Abzahlungs-  
Geschäft. 2578

**Abzahlung**  
**Rich. Lüdecke**  
Waaren-Abzahlungs-  
Geschäft. 2578

**Abzahlung**  
**Rich. Lüdecke**  
Waaren-Abzahlungs-  
Geschäft. 2578

**Geschäfts-Prinzip:**  
„Das Beste für den  
denkbar billigsten  
Preis.“

**M. Berger Nachfolger**  
Damenmäntelfabrik,  
Oblauerstraße 80, zur **Griff Stage**,  
gegenüber vom Hotel „**Welscher Aal**“.

**Jaquettes,  
Capes,  
Kragen, Mäntel,  
Kinder-Confection**  
in neuesten Schnitten und bester Arbeit,  
zu hervorragend billigen Preisen.  
Sonntags geöffnet: Von 11-8-9 u. von 11-2 Uhr.

**Nähmaschinen,**  
neue 45, 50 u. 60 Mk.  
wenig geb. 25, 30 u. 35.  
**S. Frond,**  
Breitestr. 45  
2605

**Cigarren**  
in nur guten Qualitäten und  
jeder Preislage empfehle 2638  
**Max Krause**  
Gr. Scheiningerstr. 10, Ecke Adalbertstr.

**Schuhwaren**  
für 2410  
Herren, Damen  
und Kinder

in billigen Preisen empfehle  
**Stomitz, Schneidstraße 47.**  
Bestellungen nach Maß werden  
schnell und sauber ausgeführt.  
Eigene Reparatur-Werkstatt.

**Restehandlung**  
Nikolaistrasse 75 und  
Schmiedebrücke 52.  
Billigste Bezugsquelle aller  
2432 Fabrikstücke zu  
Herrnanzugs, Feinkleider,  
Plüsch, Krimmer, Semmel,  
Kleiderstoffe,  
Elsasser Barcken u. Flanelle  
zu enorm billigen Preisen.

**Costüme** werden elegant u. sauber  
zu soliden Preisen  
gefertigt. Herrenkleider nach  
24 Stunden. Von Auswärts Probe-  
Laike und Modlänge erwünscht.  
**Elise Simon, Modistin,**  
Altkönig-Strasse Nr. 45, II. 2664

**Partiwaaren aller Branchen,  
Gelegenheitsläufe u. Resten**  
**J. Schindler jr.,**  
Breslau, Alte Graupen-Strasse 9. 2651

**Unter Preis!**  
Von meiner Einkaufspreise zurückgekehrt, weshalb ich **grosse Posten**  
**Damen- und Herren-Confection**  
spotbillig erworben habe, und biete ich meiner verehrten Kundschaft in dieser Saison ganz  
besondere Vorteile:

3. B. gute Winterjackets nur moderner Jagens	von 3 Mk. an.
elegante Frauen-Capes und <b>Tragen</b>	2.75 Mk. an.
moderne Costüme in allen Farben auch schwarze	12 Mk. an
<b>Hinderkleider</b> und <b>Mäntel</b> für jedes Alter	2 Mk. an
<b>Herrn-Anzüge</b> nur gutgehend und dauerhafte Stoffe	10 Mk. an
<b>Hinder-Anzüge, Mäntel, Jacken</b>	1.50 Mk. an.

Ebenso empfehle ich meine **Neuheiten in Damenkleiderstoffen.**  
**Tuche, Warpse, Hemdenbarchende, Flanelle, Velours, Züchen, Inlett**  
und 1000 andere Artikel in größter Auswahl.  
Specialität: Arbeiter-Garderobe. Blousen, Hemden, Beinkleider u. s. w.  
nur bei  
**Albert Wagner,**  
Friedrich-Wilhelmstr. No. 70, gegenüber von Kaiser's Brauerei.

**Das Consum-Waaren-Haus**  
aller Arbeiter-Bedarfs- u. Bekleidungs-Artikel  
Inhaber: **Max Memisohn,**  
**69 Friedrich-Wilhelmstr. 69,**  
empfehle sich dem arbeitenden Publikum.  
1. Haus neben  
Roesler's Brauerei.

